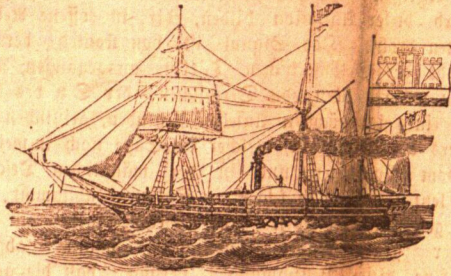


Memeler Dampfboot.

„Memeler und Grenz-Zeitung.“

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme der Tage nach den Sonn-
und Feiertagen.

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pr. Nummer ca. 3 Mark,
mit Botenlohn sowie bei allen Postanstalten
3 1/2 Mark
Für Rußland 3 Rubel pro halbes Jahr.



Anzeigen werden für den Raum einer Corpus-
Spalte von Abonnenten mit 15 N.-Pf.,
von Nicht-Abonnenten und Auswärtigen mit
20 N.-Pf. berechnet.
Reclamen pro 1spaltige Petitzeile 25 N.-Pf.

Anzeigen, für die folgende Nummer bestimmt,
sind spätestens bis Nachmittag 2 Uhr
einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 10 N.-Pf.

№ 75.

Memel, Freitag, den 29. März

1878.

Beim bevorstehenden Quartalswechsel bitten wir unsere geehrten Abonnenten, das **Abonnement auf das „Memeler Dampfboot“** rechtzeitig erneuern zu wollen.

Der Abonnementspreis beträgt am Orte incl. Botenlohn sowie bei allen Kaiserl. Deutschen Postämtern 3 1/2 Mark pro Quartal, beim Abholen aus unserer Expedition 3 Mark, für Rußland bei den dortigen Kaiserl. Postanstalten 3 Rubel pro halbes Jahr.

Die Expedition.

Die „Versumpfung“ der orientalischen Frage.

II. (Schluß.)

Fürst Bismarck hat in der citirten Stelle seiner Rede ganz richtig betont, daß es allen Mächten gleichmäßig unwillkommen sein müsse, wenn die orientalische Frage in der erwähnten Art „versumpft“. Fürst Bismarck hat aber mit keinem Worte angedeutet, ob und was er für sein Theil thun würde, um den traurigen Folgen einer solchen „Versumpfung“ vorzubeugen.

Wir halten es für unsere Pflicht, daran zu erinnern, daß, wenn in der erwähnten Stelle in Bismarcks Rede erklärt wird, wir die Hoffnung auf eine Besserung in der wirtschaftlichen Verhältnisse aufgeben müssen. Wir überlassen es Anderen, zu berechnen, wie lange unser Land unter solchen Verhältnissen noch diejenige Steuerkraft haben kann, welche nöthig ist, um den Anforderungen unseres Militäretats zu genügen? und wie viel Zeit wohl zwischen dem wirtschaftlichen Ruin und dem Verfall der Macht eines Landes liegt? Wir wollen auch nur zur Anregung die Frage aufwerfen, ob nicht vielleicht zur Abwendung solcher „Versumpfung“ es mehr gerathen gewesen wäre, Oesterreich nicht durch guten Rath in der Erkenntniß seiner wahren Interessen und in der Wahrung derselben zu hindern.

England rüstet und hat auf seine Rüstungen bereits zu große Summen verwendet, um jetzt noch selbst erklären zu können, daß es dieselben verwerfen werde. England wird um seiner verpöndelten Ehre willen — und diese Ehre ist verpöndet, wenn auch kein „Ehrenwort“ der Königin-Kaiserin Viktoria gegeben worden — von seinen Forderungen nichts nachlassen. Englands nationale Ehre verlangt, daß seine Stimme Geltung habe auch neben dem Dreikaiserbunde, daß ihm nicht von dem Dreikaiserbunde — selbst in der freundschaftlichsten Weise nicht — vorgeschrieben werde, was es wollen dürfe. Dieser Anspruch Englands ist vielleicht ein unberechtigter und veralteter, aber er ist vorhanden, und das Englische Volk ist bereit, für dessen Geltung, die es identisch hält mit seiner eigenen Großmachts-Existenz, alle Kräfte einzusetzen.

Lord Beaconsfield, der mehr als je zuvor das Vertrauen der Englischen Nation besitzt, ist aber auch jeder Ueberstürzung abgeneigt. Er hat mehr die Natur des Cunctators als des Hannibals. Er versteht es, Vortheil zu ziehen selbst aus einer ungünstigen Lage. Er kann sich der Erkenntniß nicht verschließen, daß England nicht Militärmacht genug ist, um Rußland zu besiegen; er muß aber auch wissen, daß England durch seine Flotte hinreichend stark ist, um Rußland zu erwidern und finanziell zu Grunde zu richten. England könnte — und noch dazu mit einem besseren Schein des Rechtes als je — den Handel, namentlich den Orienthandel aller Staaten unterbinden, durch eine ausgedehnte und wohlorganisirte Blockade vernichten, ohne dem eigenen Handel zu schaden. Ja, der letztere würde sogar durch die Beseitigung der Konkurrenz recht erheblich gewinnen. Das wäre zugleich eine recht empfindliche Revanche dem Dreikaiserbunde gegenüber dafür, daß dieser England aus dem Europäischen Völkerrathe gewissermaßen eliminiert hat.

Es ist ein klüger, aber wohl realisirbarer Gedanke Englands, sich continentale Allianzen zu erzwängen, und es dürfte doch nicht so unbedingt gerathen sein, diesen Zwang zu provozieren.

Wir sind zwar in der Lage, nur noch wenig in Bezug auf unsern Handel verlieren zu können — aber dieses Wenige

ist eben auch unser Alles, und das können wir ebensowenig missen, wie die reichste Nation ihren gesammten Reichthum.

Wir gestehen gern ein, daß Englands Kriegslust stets eine sehr geringe gewesen, und daß auch heute noch keineswegs jeder Zweifel daran ausgeschlossen ist, ob nicht England doch noch seine Kriegspläne vertagt. Aber eben in dem Vertagen liegt das Todesurtheil für unsere Industrie, in dem Vertagen der Kriegspläne liegt die Permanenzerklärung der Kriegsfurcht.

Die orientalische Frage war von je eine Europäische Angelegenheit, die Europa selbst hätte erledigen müssen, und für deren Erledigung Europa, am allerwichtigsten Rußland als Mandatar sich aufzoteln lassen mußte. Die Frage ist jetzt nur verschoben und nicht gelöst, ihre Lösung wendet die Spitze nicht mehr gegen den Schachschultan, sondern gegen den Caaren. Ein unheiliges ewiges Feuer brennt diese Frage fort, stets angethan, die Welt zu entzündeln. Bedrückender Dualismus verbirgt augenblicklich die Flamme und droht uns zu ersticken. Möglich, daß dieser Dualismus ein Zeichen ist, daß die Flamme im Ersticken begriffen; wahrscheinlich deutet der Dualismus darauf hin, daß der Brand neues Gebälk erfährt; sicher, daß Dualismus und Hitze uns schon bemerklich, in empfindlicher Weise bemerklich machen. Jam proximus ardet! Sollten wir nicht um der Selbsterhaltung willen zum Völkchen eilen.

Politische Anekdote.

Die Verathung des Postetats gab den Reichstagsabgeordneten am 26 willkommene Veranlassung zu äußerst bemerkenswerthen und interessanten Verhandlungen in den Joyrs. Hier wurden Nachrichten über die innere Krisis ausgetauscht, wurden die Gerüchte über Ministerentlassungen und Ministererennungen mit Eifer besprochen. Zur Abwechslung hörte man auch hier und da den Verhandlungen im Saale zu, hörte wie der Herr Generalpostmeister so warm dafür plaidirte, es möchte angestrichen der traurigen Lage der Postunterbeamten, der Postassistenten und Briefträger das Gehalt der Oberpostträger erhöht werden. Von Erfolg war das Plaidoyer freilich nicht. Der Reichstag blieb hart und stimmte den Abstrichen der Commission zu. Das Gleiche war der Fall bei den Verathungen des Berichtes der Budgetcommission über die derselben zur Vorberathung überwiesenen Theile des Post- und Telegraphenetats und vertagte sich das Haus sodann auf heute 11 Uhr.

Der Congress verflücht sich heute beinahe schon zu einem Rebelbilde. Sowohl die Norddeutsche Allgemeine Zeitung als der „Nord“ erklären die Aussicht, daß der Congress noch zusammentreten werde, für sehr gering. Das Russische Brüsseler Organ schlägt auch bereits die Verständigung Rußland mit den einzelnen Cabinetten vor und hat sich zu diesem Zwecke, wie bereits gemeldet wurde, Ignatieff nach Wien gegeben. Es ist dabei der Hintergedanke maßgebend, daß in diesem Falle die Isolirung Englands recht augenfällig hervortreten werde. Die Idee, den Congress ohne England abzuhalten, hat man auch nicht einen Augenblick ernstlich Erwägung gewürdigt. Man mag sich sowohl in Berlin als in Wien sagen, daß wahrscheinlich Frankreich dem Beispiele Englands folgen und ebenfalls vom Congresse wegbleiben und daß eine diplomatische Versammlung, bei der zwei Großmächte fehlen, weder den Namen eines Europäischen Congresses verdienen, noch eine endgiltige Entscheidung über den Frieden von San Stefano fällen könnte.

Was man sonst aus London und Petersburg hört, deutet auf alles Andere als die Absicht friedlicher Verständigung. Die Englische Regierung mietet Privatdampfer, und die Russische bildet, wie der Globe meldet, in aller Eile aus Kaufahrts-Dampfern, die sie Aledern in Aiga und Arenal abläuft, eine Kriegsflotte in der Ostsee. Die Petersburger Blätter aber bemühen sich, die Volkseidenschaften aufzustacheln und heizen zum Kriege. Die Nowoje Wremja zum Beispiel, die von dem Friedensvertrage sagt, er sei „ein Muster der diplomatischen Kunst“, indem hierdurch die Slaven, die Pforte, Oesterreich und schließlich auch England besiedigt werden, leistet folgenden Satz: „Wenn uns nun auch jetzt ein Krieg mit Europa nicht erspart bleiben sollte, so ist die Ursache davon nicht etwa in unserer Unbescheidenheit, sondern in den grenzenlosen Ansprüchen Englands und Oesterreichs zu suchen.“

Endlich hat Großfürst Nikolaus seinen Einzug in Konstantinopel vollzogen. Am Dienstag, ist Großfürst Nikolaus in der Türkischen Hauptstadt eingetroffen und hat sich — laut einem Telegramm der Politischen Korrespondenz — mit einigen Generalen in einem Gala-Kais nach dem Palaß von Dolmabahische begeben. Der Sultan empfing den Großfürsten in Anwesenheit Achmed Best Paschas, Neuf Paschas, Sawalet Paschas, Osman Paschas und des Russischen Staatsrathes Dnon. Der Besuch des Großfürsten währte eine Stunde. Unmittelbar darauf empfing der Großfürst in Begleitung den Besuch des Sultans mit den Ministern und den Großwürdenträgern. Der Sultan verweilte etwa eine Viertelstunde bei dem Großfürsten. Sodann lehrte der Großfürst nach San Stefano zurück.

Eine ganz merkwürdige Nachricht kommt — auf dem Umwege über Petersburg — aus Washington. Der Nowoje Wremja telegraphirt man nämlich von Wien aus, der Amerikanische Gesandte habe der Oesterreichischen Regierung eröffnet, daß das Washingtoner Cabinet in der Dardanellen-Frage, im Falle die bezüglichen Bestimmungen des Pariser Tractats abgeändert werden sollten, den Mächten Vorstellungen zu machen beabsichtige. Die Vereinigten Staaten scheinen also nicht geneigt, die Freundschaft für Rußland zur Nichtsnur ihrer Politik zu machen.

Da das neue Italienische Ministerium mit Ach und Krach endlich auf die Beine gekommen ist, so ist es natürlich die höchste Zeit, daß man damit anfangt, es wieder umzuwerfen. An den Seiten selbst persönlich ist vielleicht eben so wenig viel darunter, wie man sieht. Sind manche Mittelmaßigkeiten hübsch bei seinem eigenen Reiten angeordnet und ist Jeder Marine ist an einen Advokaten gekommen. Nicht einmal die hoch schon gerade im Lager der Linken am neuen Ministerium findet in der Auslese Cairoli's ein Mißtrauensvotum gegen die eigene Partei, bei der ohne Zweifel manche hoffnungsvolle Candidaturen ins Wasser gefallen sind, und murrst, daß drei der neuen Minister — der Diplomat Corti, der General Bruzio und der Admiral Morini — gar nicht aus den Reihen der Gelehrten genommen sind. Kein Wunder, wenn Herr Cairoli dieser Lage erklärte, daß er lieber mit einem Söhnlein niederkommen wolle, als mit seinem neuen Ministerium. Ein Himmelstürmer ist das Product der zweiwöchentlichen Wehen jedenfalls nicht, und das Horoskop stellt sich weder günstig für die Wöchnerin Excellenz noch für ihr Kind.

Deutsches Reich.

≡ Berlin, 26. März. Unsere Meldungen über die „innere Frage“ haben sich in allen Punkten bewahrheitet und bewiesen, daß wir frühzeitiger als andere und stets gut unterrichtet waren. Die heutigen Morgen- und Abendblätter bestätigen unsere Mittheilung, daß Graf Otto zu Stolberg das Amt eines Vicepräsidenten des Preussischen Staatsministeriums und als Vicekanzler übernommen habe. Der Graf ist bereits gestern auf seinen Posten nach Wien zurückgekehrt und wird in kurzem dort sein Abberufungsschreiben überreichen. Was die Verfassung des Oberbürgermeisters Hobrecht angeht, so können wir mit Bestimmtheit melden, daß diese Angelegenheit ebenfalls ihren Abschluß gefunden und Herr Hobrecht das Portefeuille der Finanzen übernommen hat. Ueber seine Fähigkeiten für diesen Posten sind die Meinungen der Presse getheilt. Wichtig ist es allerdings, daß der bisherige Oberbürgermeister von Berlin sich um die Finanzlage der Stadt wenig Verdienst erworben hat, und seither gewohnt war, in diesen Dingen dem Rämmerer Auge volle Freiheit zu lassen. Parlamentarische Kreise sind der Meinung, Herr Hobrecht werde mit einem selbstständigen Finanzprogramme nicht aufzutreten, und nur das von dem Fürsten Bismarck wiederholt entwickelte Programm zur Ausführung zu bringen suchen. In Bezug auf Dr. Achenbach wird jetzt auch von offizieller Seite bestätigt, daß derselbe seine Demission gegeben habe. Man glaubt, daß die Annahme desselben keinen Widerspruch finden werde. Wenn die Meinung verbreitet ist, Herr Achenbach sei zum Oberpräsidenten der Provinz Westpreußen auszuweichen, so möchten wir denselben vorläufig noch widersprechen. Dr. Achenbach inclinirt mehr für einen höheren Verwaltungsposten in seiner heimatlichen, der Rheinprovinz, und wenn er für den Posten eines Oesterreich-Präsidenten in Aussicht genommen sein sollte, so dürfte viel eher ein Wechsel in dieser Beziehung stattfinden und Herr Achenbach am Rhein Verwendung finden. Es dürfte dies

auch um so mehr anzunehmen sein, als das Oberpräsidium in Westpreußen neu zu organisieren ist und hierzu in der Regel erfahrene Personen Verwendung finden. In Betreff seines Nachfolgers wird der Unterstaatssekretär Maybach jetzt genannt, wiewohl diese Candidatur von einigen Seiten in der Presse Widerspruch erfährt. Das Gerücht von dem beabsichtigten Rücktritt des Kultusministers Dr. Falk haben wir bereits gestern aus sachlichen Gründen widerlegt. Heute können wir demnach hinzufügen, daß der Graf Otto zu Stolberg vor seiner Abreise nach Wien, wie wir hören, mit dem Kultusminister eine eingehende Besprechung über seinen religiösen Standpunkt gepflogen hat und daß bei dieser Gelegenheit eine vollkommene Verständigung zwischen beiden Herren erfolgt ist, so daß dem Dr. Falk jeder Zweifel, der ihm vielleicht zum Rücktritt veranlassen könnte, benommen ist.

In parlamentarischen Kreisen findet die Meinung immer mehr Verbreitung, daß das Nachtragsgesetz zu dem Etat bezüglich des Eisenbahnministeriums u. s. w. im Abgeordnetenhaus eine wenn auch nur schwache Majorität finden werde. Ob die Debatte morgen bereits zu Ende geführt werden wird, das wird vielfach bezweifelt.

△ Berlin, 26. März. So wäre denn auch der Handelsminister Achenbach plötzlich erkrankt, schwer erkrankt, und in Abgeordnetenkreisen erzählte man sich er hätte sogar schon heute Morgen sein Portefeuille aufgegeben. So wäre denn der eine der „zwei lebendigen Minister“, von denen Fürst Bismarck noch vor acht Tagen sprach, der verheerenden Ministerkrankheit erlegen. Gestern schon konnte man es in unterrichteten Kreisen hören, der Handelsminister sei am Rande seiner Demission angelangt, die Erklärung aber, die man dafür gab, war unzweifelhaft falsch. Herrn Achenbach sollte die eifrige Rüllestärkung haben, mit der Fürst Bismarck am Sonnabend von ihm und von seinem passiven Widerstand gegen das Reichseisenbahnproject sprach. An einer Verschlimpfung aber kann ein Preussischer Minister kaum so gefährlich erkranken. Der Abgang Achenbachs, von dem heute bereits mit sehr vieler Bestimmtheit gesprochen wird, ist sofort erklärt, wenn man ein ferneres Gerücht zu ihm in Beziehung bringt, das sehr entschieden auftritt, nämlich, zum Nachfolger des scheidenden Handelsministers sei Herr Maybach designirt. Will das Abgeordnetenhaus dem Agitator für das Reichseisenbahnproject seinen neuen Ministerstuhl schenken, nun wohl — so wird ihm ein älterer geräumt und zurechtgepostert, will der Landtag Herrn Maybach nicht die Eisenbahnen allein übergeben, nun wohl — so übergibt ihm die Regierung kraft des Minister-Ernennungsrechtes der Krone die Eisenbahnen, und dazu noch alle anderen Ressorts des Handelsministers und der Zweck des Fürsten Bismarck ist erreicht. Man erinnert sich, daß er in seiner Rede am Sonnabend schon sagte, wenn das Abgeordnetenhaus den Posten für einen Eisenbahnminister nicht bewillige, er gezwungen sein würde einen anderen Ausweg zu suchen. Dieser Ausweg, den er als äußerst harmlos und unschuldig bezeichnet, dieser Ausweg ist eben der Wechsel im Finanzministerium. Herr Achenbach treibt seine Gefügigkeit, bis zur freiwilligen Demission und Herrn Maybach wird das Geschäft noch überantwortet. Widerstandes des Ministers meldet, sind die Verhandlungen mit dem Grafen Otto zu Stolberg-Wernigerode zu einem günstigen Abschluß gelangt. Derselbe hat sich gestern Abend auf seinen Vorkampferposten nach Wien zurückbegeben, um noch kurze Zeit dort zu verweilen.

Dem Finanzminister Camphausen ist bei seiner Entlassung der Stern der Großkomture des Hohenzollernschen Hausordens verliehen worden. Herr Camphausen wird in diesen Tagen bei Hofe seine Abschiedsgesuche abstellen und sich dann nach Italien begeben.

Die nationalliberale Fraktion des Abgeordnetenhauses hat in ihrer gestrigen Sitzung des Abgeordnetenhauses den Beschluß gefaßt, den Nachtragsetat abzulehnen. In Abgeordnetenkreisen tauchte heute das Gerücht von einer bevorstehenden Auflösung des Landtags auf.

England.

London, 25. März. Der neueste Schritt der Englischen Regierung, sich für kriegerische Ereignisse vorzubereiten, ist der Ankauf von vier 100-Tonnen-Geschützen, die in den Werken Sir William Armstrong's in Elswick im Bau begriffen sind. Der Hauptgrund zum frühzeitigen Ankauf dieser Geschütze ist die Befürchtung, daß sie andernfalls in die Hände einer fremden Macht übergehen und so dieser ein Uebergewicht zur See verleihen könnten. Ist doch schon die Belagerung Englands dadurch erregt, daß sich Italien 100-Tonnen-Geschütze für seine beiden jüngsten Kriegsschiffe zugelegt hat, gegen deren mächtige Geschosswirkung selbst das stärkste Kriegsschiff, das gegenwärtig flott ist, der Englische Invincible mit seinem 24füßigen Panzer, vertheidigungslos sein würde. Ferner ist man in artilleristischen Kreisen hier ziemlich sicher davon überzeugt, daß es Italien gelungen ist, eine Panzerkugel von solcher Stärke herzustellen, daß selbst das 100-Tonnen-Geschütz sie nicht durchschlagen kann, und daß es bemüht ist, ein Schiff mit dieser Verpanzerung auszurüsten. In Rücksicht hierauf waren die Behörden seit längerer Zeit bereits darauf bedacht, ein Geschütz von 200 Tonnen herzustellen. Die Zeichnungen und Maschinen für die Fabrikation sind bereits fertig und nächster Zeit wird die Bestellung bei der königlichen Geschützwerkstatt zu Woolwich erwartet. Solch ein Geschütz würde ein Geschütz von 3 Tonnen Schwere (etwa 3000 kg) werfen und damit eine solide einmetrige Panzerplatte durchschlagen können. Zu seiner Herstellung würden indeß 2 Jahre nötig sein und außerdem vielleicht noch ein Jahr zum Probieren. Die Herstellung eines Schiffes, das solchem Geschütze sich ungehindert entgegenstellen könnte, würde indeß wenigstens eben so lange dauern.

Türkei.

Der letzte Krieg und seine Resultate haben im ganzen Türkischen Reich eine allgemeine Erschütterung hervorgerufen, welche der herrschenden Dynastie Osman verhängnisvoll zu werden droht. Während durch die Russischen Waffen die reichsten und fruchtbarsten Provinzen vom Reich abgetrennt worden, droht die Arabische Bevölkerung der Asiatischen Türkei sich gegen die Autorität des Sultans zu erheben. Der Geist der Gährung und des Aufstrebens hat die Türkischen Besitzungen von Damaskus bis Bagdad, von Konieh bis Aleppo und Bassora ergriffen. Hauptächlich sind es die Städte, welche den Heerd dieser Agitation bilden, die in offene Rebellion auszuarten droht. Das Signal ist von Konieh, der alten Hauptstadt der Seltschukischen Türken, ausgegangen, welche heute ein wahres Nest von Verwischern, der Sitz des Unklar-Mollahs, eines im höchsten Ansehen stehenden, geistlichen Würdeträgers des Reiches ist, welcher der Sage nach in weiblicher Linie vom Propheten und in der männlichen Descendenz vom letzten Seltschukischen Sultan abstammt, der unter gewissen Reserven und Bedingungen zu Gunsten der gegenwärtigen Türkischen Dynastie abgebannt hat. Eine dieser Bestimmungen verfügt, daß die geistliche und weltliche Macht nicht in legitimer Weise von dem Kalifat ausgeübt werden könne, wenn sie nicht früher von dem Unklar-Mollah geweiht wird. Diese Tradition ist bisher treu beobachtet worden und im Monat October 1875, als Abdul Hamid in der Cyab-Moschee sich mit dem Schwerte Osmans umgürtet ließ, war es der Mollah von Konieh, welcher nicht nur diese Cerimonie an ihm vollzog, sondern auch seine legitime Gewalt wahrte. Seit einiger Zeit jedoch scheint es, daß dieser Mollah aufreißerische Beleidigungen geäußert, welche hier große Verwirrung verursachen. Man versichert, daß er die Abkündigung Abdul Hamids, welcher, nach so vielen begangenen Fehlern; unwürdig sei, über die Osmanen zu herrschen, ausgesprochen und sich selbst zum legitimen Oberhaupt der Türken und der anderen Asiatischen Moschambaner proclamirt habe. In Wirklichkeit können die Araber des südlichen Klein-Asiens, Syriens und Mesopotamiens den Türken den Egoismus nicht verzeihen, mit welchem sie regieren und die Stellen zum ausschließlichen Vortheil der Türkischen Oligarchie von Stambul vergeben. Fast nie wird ein General-Gouverneur aus der eingeborenen Bevölkerung entnommen und selbst die Mutessarifis, die Kaimakams und Mudiris werden unveränderlich aus den Reihen der unwissenden, unfähigen und corrumpten Oligarchie von Stambul gewählt. Diese Beschwerden der Arabischen Bevölkerung sind in der letzten Session des Türkischen Parlaments von dem muthigen Deputirten von Aleppo, Raafy-Effenbi, mit sensationeller Freimüthigkeit zur Sprache gebracht worden und ist er einer von jenen elf Deputirten, welche die Regierung nach Schluß des Parlaments gewaltsam in ihre Heimath schaffen wollte. Die letzten Nachrichten aus Aleppo signalisiren die wachsende Agitation in dieser Stadt und Umgebung, sowie die mögliche Eventualität einer schließlichen Revolution gegen den Sultan, welcher ohnehin fortwährend im Hagen und Vagen um seine Krone gegenüber der hauptsächlichsten Bevölkerung sich befindet, den entsetzlichen Eindruck gemacht. Er erkennt, daß er heute selbst auf Asiatischem Boden nicht mehr in Sicherheit wäre.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 27. März. Der Kaiser empfing gestern früh 9 Uhr den Polizei-Präsidenten von Madat zum Vortrag und nahm um 11 Uhr in Gegenwart des Commandanten, General-Lieutenant von Neumann, militärische Meldungen, zunächst vom Garde-Corps, entgegen. Dann folgten die Vorträge des Chefs der Admiralität, General von Stolz und des Chefs des Militär-Cabinetts, General-Adjutant von Albedyll. Um 2 Uhr empfing der Kaiser den Staatsminister A. D. Camphausen und nahm um 4 Uhr den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck entgegen. — Maybachs Ernennung zum Handelsminister gilt als gewiß, Hobrechts Ernennung zum Finanzminister hat der König vollzogen. Heute Abend soll die dritte Lesung des Nachtragssetats stattfinden und morgen der Schluß des Landtages erfolgen. — Der Zutritt des Congresses gilt als aufgegeben, da Rußlands Forderung, den Congress ohne England einzuberufen, von allen Mächten abgelehnt worden sei. — Die „Provinzial-Correspondenz“ bezeichnet die Lage bald nach dem Osterfest als Zeitpunkt, wo der Kaiser einen mehrtägigen Aufenthalt in Wiesbaden nehmen werde, bestätigt, daß Achenbach seine Entlassung erbeten, und fügt hinzu, die Ernennungen zur Vervollständigung des Ministeriums dürften in allen Beziehungen unverweilt erfolgen. Die Correspondenz schreibt ferner: „Ob und wie bald es zu den vorbehaltenen gemeinsamen Verhandlungen über die durch den Friedensschluß berührten Interessen Europas und der Einzelstaaten kommt, ist augenblicklich infolge des scharfen Widerspruchs zwischen England und Rußland betreffs Verhandlung des Vertrags auf dem Congresse noch zweifelhaft. — Die Bildung einer westmächtl. Allianz und das nahe Scheitern der Konferenz veranlassen Bismarck zu erneuter Proclamation der Deutschen Neutralität. — Prinz Reuß, Deutscher Vorkämpfer in Constantinopel, ist zum Nachfolger Stolbergs in Wien beigestellt. — Die Nationalliberalen beschloßen in der gestern Abend stattgehabten Fraktions-Sitzung betreffs des Nachtragssetats einstimmig, den für den Ministerpräsidenten geforderten Gehalt zu genehmigen, aber die Schaffung eines besonderen Eisenbahnministeriums abzulehnen. Betreffs der Abtretung der Domänen und Forsten vom Finanzministerium beschloß die Fraktion mit Stimmenmehrheit zwar ebenfalls die Ablehnung, erkannte aber ausdrücklich an, daß die Frage nicht als Parteifrage zu behandeln und jedem Mitglied die Freiheit eines Votums zu wahren sei. Der „Nationalzeitung“ zufolge circulirte in der Fraktions-Sitzung das Gerücht, die Ernennung

Hobrechts zum Finanzminister sei officiell erfolgt, die Entlassung Achenbachs angenommen und die Ernennung Maybachs zu dessen Nachfolger vollzogen.

— [Berliner Borse vom 26. März.] Die Tendenz der heutigen Börse war matt. Creditactien und Franzosen verloren je 2 Mk. Bahnen still und behauptet, Banken leicht anziehend, Deutsche Fonds fest und still, fremde stellten sich unwesentlich niedriger, Russische Anleihen verloren 1/2 pSt. Montanwerthe fest.

Leipzig, 26. März. Soeben hat unter größter Theilnahme das Leichenbegängniß des verstorbenen Ernst Reil (des Herausgebers der Gartenlaube) stattgefunden. Im Trauerhause fand die Hauptfeier statt. Dort sprach am Sarge zunächst im Namen der Familie Professor Nibel, alsdann Namens der Corporation der Buchhändler Stobirach Wagner; ferner zeichnete Albert Träger, der langjährige Freund und Mitarbeiter des Verstorbenen, ein ergreifendes Bild desselben. Die Feier schloß mit der Vertheilung eines Gedichtes „Am Grabe von Ernst Reil“ Namens der Redaction. Unter den Anwesenden befand sich Dr. Götz als Vertreter der Deutschen Turnerschaft und Emil Ritterhaus aus Barmen.

Petersburg, 26. März. Das, wie bereits gemeldet, heute von dem „Regierungsboten“ veröffentlichte Schreiben des Papstes Leo XIII. an den Kaiser Alexander ist vom 4. März, das Antwortschreiben des Kaisers vom 18. März datirt. Im Eingange des päpstlichen Schreibens heißt es: „Zudem wir das Nichtvorhandensein der gegenseitigen Beziehungen bebauern, welche zwischen dem Heiligen Stuhl und Ew. Majestät bestanden, wenden wir uns an Ew. Kaiserliches großmächtiges Herz, um Frieden und Ruhe für die Gewissen der katholischen Russischen Untertanen zu erlangen und letztere werden nicht verfehlen, ihrer Glaubenslehre folgend, sich mit der gewissenhaftesten Unterwerfung trennen und ergeben gegen Ew. Majestät zu zeigen. Vollständig vertrauensvoll auf die Kaiserliche Gerechtigkeit bitten wir Gott, ihnen die Himmelsgaben im reichsten Maße zu gewähren und bitten ihn, er möge Ew. Majestät mit uns durch die engsten Bande der christlichen Liebe verbinden.“ — Die Antwort des Kaisers lautet: „Wir theilen den Wunsch nach guten Beziehungen. Religiöse Toleranz ist ein in Rußland durch politische Traditionen und nationale Sitten geheiligtes Princip. Nicht von uns hing es ab, die Schwierigkeiten zu beseitigen, damit die Römisch-katholische Kirche, wie alle anderen in unserem Reich unter dem Schutze des Gesetzes existirenden Kirchen, ihren, den politischen Einflüssen gänzlich fremden Beruf für die Erbauung und Veredelung der Völker erfüllen könne. Ew. Heiligkeit kann überzeugt sein, daß in diesen Grenzen jeder mit den Grundgesetzen des Staates, zu deren Aufrechterhaltung wir berufen sind, zu vereinbarende Schutz der Kirche gewährt werden wird, deren geistliches Haupt sie sind, und daß wir mit voller Bereitwilligkeit alle Ihre Bestrebungen für das religiöse Wohl Unserer Römisch-katholischen Untertanen unterstützen werden.“

London, 26. März. Den Aeußerungen der „Agence Ruffe“ und des Journals „Le Nord“ gegenüber bemerkt die „Times“ vom 26. März, Englands habe eine auf Gerechtigkeit basirte Stellung eingenommen und werde sich durch Drohungen nicht daraus vertreiben lassen. Rußland träume bereits, daß es das Orientreich in seiner Gewalt habe und ziehe auf etwas hin, das bereits ein Besitzthum Englands sei und ohne Kampf nicht aufgegeben werden würde.

Paris, 26. März. Die Ernennung des Marquis von Gabriac zum Vorkämpfer Frankreichs beim päpstlichen Stuhle an Stelle des Baron Vaude ist nunmehr definitiv erfolgt; an Stelle des Marquis von Gabriac ist Duchatel zum Gesandten in Brüssel ernannt worden.

Berfailles, 26. März. Die Budgetcommission der Kammer beschloß einstimmig, einfach unverändert die Credit so wiederherzustellen, wie sie ursprünglich die Kammer genehmigt hat.

Rom, 26. März. [Kammersitzung.] Zur Vorlesung gelangen die Antwortadresse auf die Thronrede und die Antworten auf die Beileidsbezeugungen verschiedener Europäischer Parlamente gelegentlich des Todes Victor Emanuels. Caroli verliest die Decrete betreffs der Demission des früheren und der Ernennung des gegenwärtigen Cabinetts, hinzufügend, Corri sei heute zum Minister des Aeußeren ernannt. Caroli kündigte in längerer Rede die in der Session vorzulegenden Gesetzentwürfe an und erklärte, das Ministerium werde das Verfassungsstatut intact erhalten und jede einschränkende willkürliche Auslegung vermeiden. Italien befindet sich in freundschaftlichen Verhältnissen zu allen Mächten. Es wird die Neutralität aufrechterhalten, weil es die Wohlthaten des Friedens wünscht, jedoch unter allen Umständen seine Würde und seine Interessen zu verteidigen wissen. Das Ministerium hält die zur Vervollständigung der Armeereorganisation getroffenen Maßnahmen nicht für unnützlich. In der Eisenbahnfrage wird eine parlamentarische Enquete-Kommission eingesetzt und Gesetzentwürfe betreffs des provisorischen Betriebes der Oberitalienischen Eisenbahn und betreffs Neubauten vorgelegt werden. Betreffs der Vorsorge für die Ausgaben wird das Ministerium die vom früheren Cabinette beantragten Maßnahmen adoptiren, ohne zu außerordentlichen Maßregeln zu greifen. Bezüglich der Steuern wird sich die Regierung darauf beschränken, die Herabsetzung einiger besonders drückender Abgaben zu beantragen. Nachdem Corri die Vorlage besonderer Gesetzentwürfe zu Gunsten der Arbeiter angekündigt, empfiehlt er Beschleunigung der Verathung des Communal- und Provinzial-Wahlgesetzes und kündigt schließlich einen Gesetzentwurf betreffs Aufhebung des Ackerbau- und Handelsministeriums an. Die Rede wurde wiederholt von Verfall unterbrochen. — In Senate gab Caroli dieselben Erklärungen ab, von zahlreichen Senatoren beglückwünscht.

Friedensnachrichten.

Wien, 26. März. Die „Polit. Correspondenz“ veröffentlicht folgende Meldungen: Aus Constantinopel, den 26. d. M.: Der Großfürst Nikolaus ist hier eingetroffen und hat sich mit

einigen Generalen in einem Gala-Kost nach dem Palast von Dolmabahische begeben. Der Sultan empfing den Großfürsten in Anwesenheit Ahmed Paschas, Krouf Paschas, Sapet Paschas, Osman Paschas und des Russischen Staatsrathes Onou. Der Besuch des Großfürsten währte eine Stunde. Unmittelbar darauf empfing der Großfürst in Begleitung den Besuch des Sultans mit den Ministern und den Groß-Würdenträgern. Der Sultan verweilte etwa eine Viertelstunde bei dem Großfürsten. Sodann lehrte der Großfürst nach San Stefano zurück. — Die Russen befestigen die Stellungen bei Tschorlu. — Die Britische Flotte in der Westküste erhält fortgesetzt Munition und Proviant. — Die Russischen Behörden haben die Entwaffnung der gesammten Bulgaren Bevölkerung angeordnet. — Aus Bukarest: Rußland soll geneigt sein, seine Zustimmung dazu zu geben, daß die Vessarabische Frage vor den Congreß gebracht werde; auch soll Rußland sich bereit erklärt haben, die Dobrudscha zu behalten, wenn sich der Congreß gegen die Retrocession Vessarabiens erklären sollte. Die bereits vor sich gehende Bildung eines Verwaltungspersonals gelte nicht Vessarabiens, sondern der Dobrudscha. — Rußland scheint den Widerstand gegen die Auslieferung der in Rumänien internirten Türkschen Gefangenen aufgegeben zu haben. Die Pforte hat sich in einer Depesche an den Rumänischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten zur Uebernahme der Gefangenen bereit erklärt und ihren Dank für die gute Behandlung derselben ausgesprochen. In dieser Note will man in Bukarest die stillschweigende Anerkennung der Unabhängigkeit Rumäniens durch die Pforte erblicken.

27. März. Die Morgenblätter halten den Congreß für gescheitert und betonen, für Oesterreich-Ungarn trete jetzt die Nothwendigkeit hervor, an die Sicherstellung seiner Interessen zu denken. Das „Fremdenblatt“ wünscht der Mission Ignatieffs, eine Verständigung mit Oesterreich zu versuchen, dessen Erfolg; wiederholt aber, daß der Augenblick gekommen sei, wo Oesterreich daran denken müsse, die Vorschlagsregeln zum Schutze seiner Interessen über seine Grenzen auszubehnen. Die „Neue freie Presse“ bezeichnet als Kernpunkt der Mission Ignatieffs, England zu isoliren. Das „Tageblatt“ glaubt, Ignatieff sei gekommen, um den Oesterreichischen Interessen wirklich gerecht zu werden. Die „Deutsche Zeitung“ meint, ein eventueller Englisch-Russischer Krieg biete Oesterreich Gelegenheit, Manches zu gewinnen, da Rußland die unheimliche Neutralität Oesterreichs zu fürchten hätte. Die „Tagespresse“ sieht in der Mission Ignatieffs den schlagendsten Beweis für die Nichtigkeit der Auffassung Andrassys, wonach Oesterreich bisher nichts verläumete.

Paris, 26. März. „Temps“ meint, das Zustandekommen des Congresses sei in Folge der Weigerung Englands gescheitert. „Temps“ fügt hinzu: Frankreich erklärte vom ersten Tage an, es würde nicht am Congresse theilnehmen, sofern nicht alle Signatarmächte darauf vertreten wären. Dem „Temps“ zufolge verlangte England ausdrücklich, daß das Congreßprogramm schriftlich aufgelegt und der Genehmigung der Großmächte vor dem Congreß unterbreitet werde.

Dem „Coir“ zufolge beschloß der heutige Ministerrath auf's Neue, eine striete Neutralität zu bewahren, nur am Congreß theilzunehmen, wenn alle Garantiemächte darauf vertreten wären, und diese Haltung zu bewahren trotz aller Versprechungen oder Drohungen.

Bukarest, 26. März. Die hiesigen Journale verurtheilen die Friedensvertragsklausel, wonach die Russen noch durch zwei Jahre die Communicationen durch Rumänien behalten. Sie erinnern daran, daß die Convention vom 4. Juni d. J. bloß für die Dauer des Krieges abgeschlossen sei und mit Beendigung des Krieges erlösche, und finden, daß diese Klausel sehr lästig sei, da sie die Straßen und Eisenbahnen zum Nachtheile des Handels unausführlich sperren werde. Die Deputirtenkammer votirte Italien ihren Dank, daß dasselbe mit Rumänien keine Handelsconvention, sondern einen Handelsvertrag abgeschlossen und in solcher Weise die Unabhängigkeit Rumäniens anerkannt hat.

Belgrad, 26. März. Das amtliche Blatt veröffentlicht eine Ergebniss-Adresse der türkischen Einwohner von Branjo an den Fürsten Milan, in welcher sie die Annexion an Serbien verlangen und den Fürsten im Falle der Ablehnung dieses Beschlusses um die Erlaubniß bitten, sich dort ansiedeln zu dürfen, da sie nicht in Bulgarien bleiben wollen.

Konstantinopel, 26. März. Heute traf der Großfürst Nicolaus hier ein und machte dem Sultan im Palast von Dolmabahische einen einstündigen Besuch; unmittelbar darauf empfing der Großfürst in Begleitung den Besuch des Sultans, welcher eine Viertelstunde währte.

Großfürst Nicolaus begab sich sammt Gefolge nach Pera und besuchte den Prinzen Neuf.

Telegraph. Dep. des Memeler Dampfboot.

Bukarest, 27. März. [Kammersitzung]. Protropopenes fragt, welche Haltung die Regierung bezüglich des Vertrages von San-Stefano einnehme? — Cogalniceanu erwidert: Dieser Vertrag sei für Rumänien null und nichtig, da er ohne dasselbe abgeschlossen sei. Wir protestiren hier und werden bei allen Mächten protestiren, da der Vertrag für Rumänien eine Geißel ist, denn er stipulirt thatsächlich eine Occupation des Landes durch zwei Jahre hindurch. — Bratinnu erklärt: Die Regierung werde nichts nachgeben, was die Rechte des Landes angehe.

Locales.

Memel, den 28. März. — [Wissenschaftliche Vorlesung]. Den dritten wissenschaftlichen Vortrag hielt am Dienstag Herr Dr. Schmidt über Shakespeares Komödie: „Wie es Euch gefällt.“ Nach-

dem der Herr Vortragende darauf hingewiesen, daß die erste Form der dramatischen Dichtung die Tragödie gewesen und erst später Personen und Charaktere aus dem wirklichen Leben, in ihrem Treiben und Wesen ein Spiegel der Welt, auf die Bühne gebracht wurden, bezeichnet er unter den Englischen Dichtern Shakespeare als Denjenigen, der zuerst diesen Versuch, und zwar in dem Lustspiel: „Wie es Euch gefällt“, gemacht hat, während in Frankreich erst später, und bei uns von Festung dieser Weg eingeschlagen wurde. Darauf gab der Herr Vortragende in gedrängter Kürze die ziemlich complicirte Fabel des zu besprechenden Stückes, bemerkend, daß in demselben auch zum ersten Male eine comische Figur: „Prüfstein“ (Touchstone) eingeführt wurde, die schon früher in der Tragödie z. B. „König Lear“ aufgetreten war, worauf eine eingehende Schilderung der einzelnen Charaktere der Komödie, illustrirt durch zahlreiche Citate, folgte.

dt. [Armen-Unterstützungs-Verein zur Verhütung der Bettelerei. Monatliche Vorstandssitzung am 27. März c.] Der Vorsitzende, Herr B. Rumbt, eröffnet die Versammlung und theilt mit, daß er in Gemeinschaft mit Herrn Dr. Rüll am 26 die Monats-Cassen-Revision besorgt und den Cassenbestand von 923 Mt. 87 Pf. als richtig befunden hätte. — Herr Polizei-Inspector Niebert überreicht die Liste der verhafteten Bettler, dieselbe weist 21 Personen nach, von denen drei Personen durch den Verein unterstützt werden, welchen usancemäßig für einen Monat die Unterstützung entzogen werden soll. Die übrigen Personen sind größtentheils nicht hier ortsbekannt. — Die Unterstützungsquote wird auf 2 Mark für 410 Personen festgestellt und 66 Mt. 75 Pf. Extra-Zulage bewilligt. Das neue halbe Jahr beginnt also mit dem kleinen Cassenbestand von 37 Mt. 12 Pf. — Einzelne der Herren Bezirksvorsteher machen Mittheilung von den versuchten Werbungen zu Vereinsbeiträgen und versprechen dieselben fortzusetzen und die Beitragslisten weiter vorzulegen, einmal die Mittel des Vereins, der heutigen Ausdehnung seiner Thätigkeit gemäß, sehr knapp bemessen sind. — Es werden ferner die Revisionsbezirke und die Revisionscommissionen folgendermaßen festgestellt: Die Revisionen des I., II. und III. Bezirks werden das Vorstandsmitglied Herr v. Maliczewski und Herr Bezirks-Vorsteher Schulz in Gemeinschaft mit dem Vorsteher des betreffenden Bezirkes vornehmen. Bezirk IVa., IVb. und V.: Vorstandsmitglied Dr. Rüll und Bezirksvorsteher Herr Schartow und die betreffenden Bezirksvorsteher. Bezirk VIa., VIb., VIIa. und VIIb.: das Vorstandsmitglied Herr Pott und Bezirksvorsteher Herr Brunnecke und die betreffenden Bezirksvorsteher. Bezirk VIII.: Vorstandsmitglied Herr B. Rumbt, Bezirksvorsteher Herr Frommer und der betreffende Bezirksvorsteher. Bezirk IX.: Alghaus; das ganze Collegium. Bezirk Xa. und Xb.: Vomnells-Bitte; das Vorstandsmitglied Herr Polizei-Inspector Niebert, Bezirksvorsteher Herr Ander und die betreffenden Bezirksvorsteher. Bezirk XI.: Schmeltz; das Vorstandsmitglied Herr Hahn, und die Bezirksvorsteher Herr Frommer und Pirach. Herr M. Müller, der bisher den Bezirk IVa. verwaltet hat, legt sein Amt als Bezirksvorsteher nieder, weil er aus dem Bezirke verzogen ist. Der Vorsitzende spricht ihm für seine bisherige Mithewaltung den Dank der Versammlung aus. Es wird an Stelle des Ausscheidenden Herr Louis Simon als Bezirks-Vorsteher IVa gewählt.

* [Ernennung]. Der Navigations-Vorhülleherr Heinrich Kluge (aus Memel) in Altona ist zum Navigationslehrer ernannt worden.

* [Carl Niesel's Zusammenkunft-Separatzug ab Königsberg nach Berlin zum Osterfest.] Carl Niesel's Reise-Comptoir, Berlin SW. Friesenstraße 42, arrangirt auch zum diesjährigen Osterfest wieder im Verein mit anderen Reise-Unternehmern, seine seit zwei Jahren bekannt gewordenen Zusammenkunft-Separatzüge nach Berlin. Die Dispositionen sind so getroffen, daß Fernwohnende sich auf die billigste und angenehmste Weise in Berlin auf 8 Tage eine Rendezvous geben können. Bekannte z. B. aus Königsberg, Breslau und Hamburg treffen in Berlin zusammen, Jeder zum fast halben Fahrpreise, und während des ständigen Aufenthalts sind in Berliner Theatern, Concerts und Vergnügungsorten die Eintrittspreise für die Teilnehmer — aber nur in den 8 Tagen — um 25 bis 50 pCt. ermäßigt; auch der bequeme Zutritt zu den bedeutendsten anderen Sehenswürdigkeiten Berlins und Führung durch dieselben sind fürsorgend von der Unternehmung mit den betreffenden Directionen vereinbart. Die Hinfahrt nach Berlin geschieht mit Schnellzugsgeschwindigkeit bei durchaus bequemem Placement, die Rückfahrt einzeln, auch in Schnellzügen.

* [Militärisches]. Zur Hebung noch immer anklaudernder Zweifel in Betreff der Anrechnung der letzten Kriegsjahre als Kriegsdienstzeit hat das Kriegs-Ministerium erklärt, daß unter Frankreich nicht das heutige Gebiet desselben, sondern jene Grenze zu verstehen sei, wie sie vor dem Beginn des Krieges bestanden. Bei zweimonatlichem dienstlichen Aufenthalt jenseits dieser Grenzlinie ist jedes Dienstjahr, worin solcher Aufenthalt stattgehabt, selbst dann doppelt zu rechnen, wenn die Betroffenen in keinem Geschlethe theilhaftig oder zeitweilig durch Krankheit dienstunfähig waren. Auch die, welche immobilen oder Gefahrtuppen angehört und jenen Bedingungen genügt, haben gleichen Anspruch.

Die jüngsten Jahrgänge der Reserve der Armee, also die in den Jahren 1872 und 1873 ausgehobenen Mannschaften werden im nächsten Monat zu einer 12-tägigen Uebung einbezogen werden.

Ständesamtliche Nachrichten

vom 28. März. Geboren: dem Arbeiter August Gredig eine Tochter. Aufgegeben: Arbeiter Gottlieb Schneider mit Johanne Amalie Vorrmann; Arbeiter Wilhelm Hübner mit Amalie Zegie.

Familien-Nachrichten.
Verlobt: Fräul. Marie Borowski mit Herrn Hermann Mey in Königsberg, Fräul. Clara Deuss mit dem Königlichem Vausführer Herrn George Hay in Berlin.
Geboren ein Sohn: Herrn Kirsten in Freudenthal, Herrn Liebte in Pillau.
Bestorben: Herr Kreisgerichts-Secretair Otto Heidemann in Allenstein, Sohn Oscar des Mühlenspäcker Herrn Lausendfremt in Launenburg.

Fremden-Report.
Victoria-Hotel. Oberförster Bod aus Kloofchen, Ober-Forst-Candidat Darrh aus Ribben, Kreis-Schulinstructor Schröder aus Preßkuls, Agent Wm. Cochrane aus Smill, Polizeimeister v. Jannau aus Polangen, Kaufm. Migeod aus Königsberg, Becker aus Berlin, Kochendorfer aus Danzig.

Schiffs- und Handelsnachrichten.

Schiffsnachrichten.

Eingel.	Wegh.	Schiff	Capitän	Born	Wit	Adressirt an
180	27	Meta	Baniewar	Pillau	Ballaß	Dredde
181		Erckstorf	Gillepie	Hyth	Koblen	—
182		Maril	Weler	Demte	Ballaß	—
Ausgegangen nach						
106	27	Carl u. Otto	Mühly	Greifswald	Dielens	B. C. Schmer
107		Remel-Bader	Wendt	Stettin	Hoggen	Frenzel; Beyme u. Co
108	28	Erndring	Frederiksen	Schiffswig	Hofer	D. Diele
109		Actio	Lansen	Altesiel	Dielens	L. H. Hansberger
110		Dibello	Eiterberger	Louwerker	Holz	J. Igenstein u. Co.
111		Debensoffern	Weidmann	Welfast	—	Hahn, Hüllhaas u. Werner
112		Gazelle	Buifker	Amsterdäm	Dielens	—
113		August	Graber	Ponhou	Holz	—

In der Fabrikne des Seegatts 20' 3". Strom aus. Wasserstand 1' 10", Wind O.S.D.

Fremdenloft — Bierow — 21.3 Memel, 28.3 Drogen passirt. Westra — Schwecun — 20.3 Memel, 28.3 Drogen passirt.

Amliche Börsen-Notirungen.
28. März. Leer Markt 25 per 1000 Kilo Flach, Seefestmünde Markt 19 per Last Dielen.

Amlicher Börsenbericht.
Königsberg, den 27. März.
Weizen unverändert, hochbunter loco per 1000 Kil. 124,50 pfd. 211,75, 120 pfd. 202,75, 125 pfd. 216,25 Mt. bez., bunter 117/18 pfd. 193 Mt. bez., rother 122/23 pfd. 193, 125 pfd. 188,25, 124/25 pfd. 197,50 Mt. bez., russischer 126/27 pfd. 202,25, 127 pfd. 208,25, 132/33 pfd. 213 Mt. bez.
Noggen unverändert, inländischer loco per 1000 Kil. 114/15 pfd. 128,75, 125 pfd. 140, 118 pfd. 131,25, 119 pfd. 132,50, 120 pfd. 133,75, 124 pfd. 137,50 Mt. bez., russischer fest, 111/12 pfd. 127, 114/15 pfd. 130, 116 pfd. bis 117 pfd. 131,25 Mt. bez., pro März 136,50 Mt. Dr., 134,50 Mt. Gd., pro Frühjahr 136,50 Mt. Dr., 134,50 Mt. Gd., pro Mai-Juni 136,50 Mt. Dr., 134,50 Mt. Gd. Gerste flau, große loco per 1000 Kil. 117, 134,25, 142,75, 140, 137 Mt. bez., russische 118,50, 122,75, kleine russische 114,25, 117 Mt. bez.
Hafer unverändert, loco per 1000 Kil. 111, 112, 116, 120 Mt. bez., russischer 112 Mt. bez., pro März 124 Mt. Dr., 120 Mt. Gd., pro Frühjahr 124 Mt. Dr., 120 Mt. Gd.
Erbsen flauer, loco per 1000 Kil. weiße 102,25, 133,25, 144,50, 135,50, 137,75, 140 Mt. bez.
Wicken flau, loco per 1000 Kil. 100, 117,75, 111, 106,50, 102,25 Mt. bez.
Spiritus (per 100 Litres) à 100% Tralles und in Posten von mindestens 5000 Litres ohne Faß loco 52,25 Mt. bez., Termine nicht gehandelt.
Spiritus pro 10,000 Liter % loco ohne Gebinde 52 1/2 Mt. Dr., 52 1/4 Mt. Gd., 52 1/2 Mt. bez., kurze Lieferung —, pro März 52 1/2 Mt. Dr., 52 1/4 Mt. Gd., pro Frühjahr 52 1/4 Mt. Dr., 52 1/4 Mt. Gd., pro Mai-Juni 53 1/4 Mt. Dr., 53 1/4 Mt. Gd., pro Juni 54 1/4 Mt. Dr., 53 1/4 Mt. Gd., pro Juli 55 1/4 Mt. Dr., 54 1/4 Mt. Gd., pro August 56 Mt. Dr., 55 1/4 Mt. Gd., pro September 56 1/4 Mt. Dr., 55 1/4 Mt. Gd.

Berliner Cours-Depesche.

	März 27.	März 28.
Börse: Gedrückt.		
Noggen fester April-Mai	149.50	150
Noggen Mai-Juni	146.50	147
Hafer April-Mai	139.50	141
Petroleum loco	24.50	24.50
Spiritus loco	52	52.50
4 1/2% Consolidirte Preussische Anleihe	105	104.50
4 1/2% Preuss. Pfandbriefe	101.50	101.50
Russ. Prämien-Anleihe von 1864	149.10	144.75
Russisch-Englische Anleihe von 1872	81.70	80.10
Russ. Noten	209.05	203.50
Petersburg, 100 S.-M. 3 Monate	209.10	202.75
Amsterdam 100 fl. 2 Monate	167.05	167.75
London, 1 Pst. 3 Monate	20.88/5	20.88/5
London, 1 Pst. 8 Tage	21.48	20.48
Belgische Plätze 100 Francs 2 Monat	80.55	80.55

Wetterbericht für die Ostseehäfen.

Mittwoch, den 27. März.

Stationen.	Barometer. mm.	Wind.	Wetter.	Temperatur Cels.	Bemerkungen.
Memel	760,3	S. 4	h. bed.	— 0	Seeg. leicht bew.
Neufahrwasser	759,8	SSW. 1	bedekt	+ 2	
Swinemünde	759,1	WSW. 5	Dunst	— 0	Seeg. ruhig
Kiel	755,9	S. 5	Schnee	+ 1	
Stagen	752,8	WSW. 3	h. bed.	— 0	Seeg. leicht bew.
Ropenhagen	755,4	SSW. 2	bedekt	+ 1	
Bornholm	756,8	SW. 2	wolkig	+ 1	
Stockholm	758,1	O.S.D. 8	Schnee	— 3	
Riga	763,5	D. 1	heiter	— 9	

Uebersicht der Witterung.
Barometer Sibosten gesunken, Westen gefallen, Minimum auf der Nordsee, Britische Inseln Nord schwach, Hoopden und Helgoländer Bucht Südwest frisch bis feig; Ostsee nur in Stockholm förmlicher Südost, sonst meist schwache südliche Winde, deren Ausrichtung jedoch wahrscheinlich.

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.
Für die Hinterbliebenen der mit dem Bootschoner „Gms“ verunglückten 10 Boatsen und 1 Schiffer sind lerner in der Unterzeichneten eingegangen: 4) S. E. 1 Mt 5) G. E. 2 Mt. Fernere Beiträge nehmen wir gern entgegen.
Die Expedition des Memeler Dampfbootes.

Anzeigen.

Ich warne einen Jeden, meinem Manne Albert Reincke etwas auf meinen Namen zu borgen, indem ich für keine Zahlung aufkomme, da ich mit ihm in Scheidung stehe.
Anna Reincke,
 Jänischken.

ERNST'scher Gesangverein.

Heute keine Uebung.
 Nächste Uebung Montag, den 1. April, Abends 8 Uhr.
 Der Vorstand.

Handwerker-Verein.

Montag, den 1. April c., Abends 8 Uhr, im Schützenaale, **Bersammlung** im Beisein von Damen und Gästen. Vortrag: Herr Referendar Brückmann über Lessing's „Nathan der Weise“. Fragen.
 Der Vorstand.

Sonnabend Bersammlung des Vorstandes.

Restaurant de Passage.

Täglich Concert u. Gesangs-Vorträge.
 Im Schützenaale.
 Freitag, den 29. März c., Abends 8 Uhr.

CONCERT

von
Eugenie Biba,
Adele aus der Ohe,
 und
Wilhelm Müller,

Programm:

1. Introduction und Polonaise brillante für Violoncello und Piano. Chopin.
 2. Arie des Pagen aus: Figaro's Hochzeit. Mozart.
 3. a) Bourée. Bach.
 b) Gigue. für Mozart.
 c) Valse Caprice oeuvres posthumes Nr. 4. Taubert.
 4. Arie aus: Lucia, „Quella fonta“. Donizetti.
 5. a) Adagio. für Bargiel.
 b) Schlummerlied. Violoncello Riess.
 6. Sommernachtstraum. Mendelssohn-Liszt.
 7. a) Im Herbst. Franz.
 b) Wiegenlied. Brahms.
 c) Ich muss nun einmal singen. Taubert.
- Concert-Flügel von Bechstein.**
 Einzelne Billets à 2 Mk. 50 Pf. Vier Billets für 8 Mk. Schüler-Billets à 1 Mk. sind in der Buchhandlung des Herrn Ed. Schmée zu haben.

Die Feuerschloß läutet
 Sonnabend, den 30. April, Vormittags 10^{3/4} Uhr, zum Appell.
 Der Brand-Inspector
Froben.

Schul-Anzeige.

Der neue Curus in der hohern Privatwiderichule beginnt am Montag den 29. April. Zur Annahme neu eintretender SchülerInnen vom ersten Schulpflichtigen Alter an bin ich am Montag, den 15. April in den Stunden von 10 bis 1 und 3 bis 6 Uhr in der Schulwohnung, Alexanderstraße 13, bereit. Das Vorlegen des Impfscheines ist erforderlich, ebenso das Vorzeigen der benutzten Hefte bei den Kindern, die bereits unterrichtet worden sind.
Anna Bleeck.

Die Nebdantenstelle beim hiesigen Credit-Verein, Eingetragene Genossenschaft, ist vacant. Meldungen sind bis zum 12. April, Mittags 12 Uhr, auf Grund der im Bureau des Vereins einzusehenden Instruktion, einzureichen. Das Gehalt ist auf M. 2100 pro Anno festgesetzt. Eine Caution von mindestens M. 6000 ist erforderlich.

Wemeler Credit-Verein.
 Eingetragene Genossenschaft.
Schlaffhorst, Löschee.

Für die Sommermonate suche ich leistungs-fähige Lieferanten für meine **Zafelbutter**, Ostpreussischen Käse, geräucherte Fische und Fleischwaaren.

Herm. Waldow,
 Berlin, Artilleriestraße 16.

Seifen-, Licht-, Oel-, Farben- und Tapeten-Handlung

befindet sich von jetzt ab nur **Börsestraße Nr. 1-4**, vis-à-vis der Börse, im Hause des Herrn J. Liebenthal. Dieses meiner geehrten Kundschaft zur gefälligen Nachricht.
Wilhelm Pott.

Kleine Börsestraße Nr. 2. **Charles Cohn,** Kleine Börsestraße Nr. 2.

Erstes Ostpreussisches Ausgaben-Verficherungsgeschäft.

Den Inhabern nachstehend verzeichneter Bonis stehen gegen Rückgabe derselben deren Beträge vom 30. März c. ab bei meiner Casse zur Verfügung

Nr.	117.	118.	119.	120.	121.	122.	123.
Mark	6.—	5.50	5.80	21.15	6.45	8.93	10.14
Nr.	124.	125.	126.	127.	128.	129.	130
Mark	24.45	9.—	8.50	12.60	15.—	10.46	30.60
Nr.	131.	132.	133.	134.	135.	136.	137.
Mark	80.95	34.—	9.10	5.15	14.10	76.15	8.—

Die Danziger Zeitung

erscheint täglich zweimal.
 Abonnementspreis 4,50 M., für Auswärtige 5 M.

Die „Danziger Zeitung“ bringt die neuesten politischen Nachrichten, ausführliche Verhandlungen des Reichstags und des Landtags, volks- und landwirthschaftliche Artikel, Besprechungen der Kreis- und Provinzial-Angelegenheiten, politische und Börse-Telegramme, Handels- und Schiffsfahrtsberichte, Correspondenzen aus der Provinz und Locales, sowie ein gewähltes Feuilleton. — Inserate finden durch die „Danziger Zeitung“ die weiteste Verbreitung in allen Kreisen der Gesellschaft.

Wir bitten um gef. rechtzeitige Erneuerung des Abonnements bei der Post oder in der unterzeichneten Expedition, Kettelhagergasse 4.
 Expedition der Danziger Zeitung.

Abonnements auf die Berliner Cours-Depesche

pro Monat 1 M. 50 Pf. werden in der Expedition des Memeler Dampfboots entgegen genommen.

F. W. Siebert.



Illustrirte **Frauen-Zeitung**
 Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
 Gesamt-Auflage allein in Deutschland 265,000.

Erscheint alle 8 Tage.

Vierteljährlich M. 2,50.
 Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten, gegen 2000 Abbildungen enthaltend.
 12 Beilagen mit etwa 200 Schnittmustern für alle Gegenstände der Toilette und etwa 400 Musterzeichnungen für Weiss-Stickerei, Sou-tache etc.
 12 grosse colorirte Modenkupfer.
 24 reich illustrierte Unterhaltungs-Nummern.

Grosse Ausgabe. Vierteljährlich M. 4,25
 Jährlich, ausser Obigem: noch 24, im Ganzen also 36 colorirte Modenkupfer und 24 Blätter mit historischen und Volks-Trachten.

Die Modenwelt,

Jährlich: 24 Nummern mit Moden und Handarbeiten sowie 12 Schnittmuster-Beilagen (wie bei der Frauen-Zeitung), kostet vierteljährlich nur M. 1,25.

Abonnements werden von allen Buchhandlungen und Postanstalten jederzeit angenommen.



Auction.

Umzugshalber sollen Montag, den 1. April c., Nachmittags 2 Uhr,

1 Kleiderschaff, 1 Speiseschaff, 1 Kommode, 1 Uhr, 6 Polsterstühle, 1 mahagont Kartentisch, 1 eisener Tisch, 1 Bett-stell, Bilder u. s. w.

durch mich **Steinhorststraße 5a** verkauft werden.
Sablowsky, Auktionscommissarius.

Auction.

Montag, den 8. April, von Nachmittags 2 Uhr ab und folgende Tage, werden bei mir die unverkauften Pfandsachen verkauft.
J. Lengies.

Für Stellmacher.

Sonnabend, den 30. d. Mts., Vormittags 10 Uhr, werden im Gasthof zum goldenen Löwen (Friedrichsmarkt) 17 eichene Etimme und 1 Pumpenrohr verauctionirt.

Gänzlicher Ausverkauf

von **Gyps-Figuren** unterm Kostenpreis von Morgens bis 8 Uhr Abends **Polangenstr. No. 1.**

80 Stück Spazierstöcke in allen nur erdenklichen Arten werden bis ultimo März um jeden Preis verkauft bei **C. L. Cron.**

Sonnenschirme

wünsche wegen vollständiger Aufgabe dieses Artikels unter Kostenpreis auszuverkaufen.
J. L. Becker,
 Friedrich-Wilhelm-Str. 31 und 32

Für Modisten.

Die von uns persönlich in Paris eingekauften außerordentlichen **Modell-Hüte** sowie die dazu erforderlichen Waaren sind in größter Auswahl angekommen.
D. Sommerfeld & Co.
 Königsberg i. Pr., Junkerstr. 11, gegenüber dem Königl. Polizeigebäude.

Citronen

von 80 Pf. per Duzend an empfehle **Herrn. Siebert.**
Edamer und Holländer Schmandkäse (J. van Setten) vorzüglicher Qualität empfiehlt **Franz Born.**

Wäsche-Artikel:

Stettiner Kernseife, Stettiner Hausseife, Talgseife, Weizen-, Reis-Stärke, Glangstärke von H. Schmidt, Magdeburg, Feines Waschlau und verschiedene Toiletten-Seifen empfiehlt **A. H. Schiller.**

Ein Flügel, ein Bettkasten, zwei auf dem Gehöfte des Wirten Herrmann Veel zu Leisten-Jakob durch unsern Auktions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
 Memel, den 27. März 1878.
Königl. Kreisgericht.
 Erste Abtheilung.
Friedrichshede 11.

F. Lass & Co.,

Börse, hintern Zaun.
 Durch Gelegenheitskauf ist es uns gelungen, eine **Partie Weißwaaren**, sowie $\frac{3}{4}$ breite solide **Buckstius** zu außerordentlich billigen Preisen einzukaufen und empfehlen die letztern, zu Herren- und Knaben-Auzügen passend, zu 2,50, 3 bis 4 Mark die Elle angelegentlichst.
F. Lass & Co.,
 Börse, hintern Zaun.

Wichtig für Hausfrauen!

Die Klagen unserer Hausfrauen über den schlechten Ausfall der feinen Plättwäsche durch den Gebrauch von Stärke sind nicht ungerecht.

Die Appretur-Glanz-Stärke

von **G. Ebert in Braun**, die chemisch rein, ohne jeden Gummi, Dextrin, Borax, Stearin oder Wachsgehalt ist und in ihrer richtigen Anwendung eine höchst elegante glänzende Plättwäsche erzielt, beseitigt die Klage.

Der Carton 50 Pfennige für 40 vollständige Oberhemden ausreichend, ist in sämtlichen größeren Drogueries, Seifen- und Material-Waaren-Handlungen zu haben.

!!Wiederverkäufern hohen Rabatt!!

Frische delikate

Gettheringe

in jeder Größe einfüg und empfiehlt in $\frac{1}{2}$ Tonnen sowie stückweise billigt

Otto Biensfeldt.

Geschälte Apfelsinen

empfiehlt **Julius Seiffert Nachf.**

Besten frischen

Portland Cement

offertren billigt **R. & D. Pitcairn.**
 Viele Camellien, schöne Azaleen und viele andere Blumen empfiehlt

A. Merkert.

Freiwilliger Verkauf.

Meine an der schiffbaren Szies im Jahre 1875 neuerbaute Dampf-schneidemühle bin ich Willens sofort zu verkaufen und belieben sich Käufer direct an mich wenden zu wollen.
 Heydekrug, 20. März 1878.
Max Walter.

Freiwilliger Verkauf.

Das auf dem Grundstück katholische Prediger-Str. No. 2 aufgebaute Treibhaus bin ich Willens zu jedem annehmbaren Preise zu verkaufen. Näheres bei Tischler **Aschmann**, große Sandstr. 6. **Burkowsky.**

Baustelle Schmetz, vis-à-vis Gubda's Holzplatz, vollständig mit Fundament, Keller und Pumpe, 9 Mark jährlich Grundzins, steht zum Verkauf. **F. W. Betke.**

Mein Grundstück in Buddiken-Jahn, 154 Morgen groß, zusammenhängend, mit guten Gebäuden, durchweg Weizenboden und in guter Cultur stehend, will ich im Ganzen oder parzellenweise sofort aus freier Hand verkaufen. Termin dazu steht in meinem Hause am 9. April c., Vormittags 10 Uhr, an **Jakob Lankuttis.**

Zwei fast neue Einjährig-Freiwilligen-Extraintormen sind zu verkaufen
 Libauerstraße No. 30a.

Bekanntmachung.

Verchiedene im Wege der Execution abgepfändete Gegenstände, namentlich: 1 Spazierwagen, 1 Frachtwagen, 1 Kleiderschaff und 1 Kommode, sollen im Termin

den 2. April c., Nachm. 3 Uhr, bei dem Auktions-Commissarius gegen baare Bezahlung meistbietend verkauft werden.
 Memel, den 27. März 1878.

Königl. Kreisgericht.
 Erste Abtheilung.

Beilage zu No. 75. des Memeler Dampfboots. „Memeler und Grenz-Zeitung.“

Freitag, den 29. März 1878

Lb. Deutscher Reichstag.

Sitzung vom 26. März; 11¹/₂—4¹/₂ Uhr.

Tagesordnung: I. Bericht der VIII. Commission über den Etat der Reichs-Post- und Telegraphen-Verwaltung.

Referent Abg. Dr. Nieper: Zu Titel 1 der Einnahmen — Porto und Telegraphen-Gebühren — beantragt die Commission die Annahme folgender Resolution: den Reichskanzler zu ersuchen, dafür Sorge zu tragen, daß die Ungleichheiten beseitigt werden, welche gegenwärtig im internen und internationalen Verkehr in dem Tarif für Sendungen unter Band sowie für Sendungen mit Waarenproben und Mustern bestehen.

Abg. Schmidt (Stettin) fragt an, wie es sich mit einigen an der Ost- und Nordsee vom Deutsch-Französischen Kriege her als Beobachtungsstationen bestehenden Telegraphenstationen verhalte. Außerdem macht Redner einige allgemeine Bemerkungen über den internationalen Telegraphentarif.

Abg. Dr. Gensel befürwortet die Resolution zur Annahme, zu der auch Generalpostmeister Dr. Stephan sich zustimmend erklärt.

Auf eine Anfrage des Abg. Schröder (Friedberg) ob es in der Absicht der Telegraphenverwaltung liege, den Worttarif für die erste Zone auf 3 Pfennige per Wort herabzusetzen, erklärt Generalpostmeister Dr. Stephan sein Einverständnis, sobald die allgemeine Finanzlage dies gestatte.

Die Resolution wird hierauf genehmigt und Tit. 1—10 der Einnahmen bewilligt.

Bei Tit. 1—5 der fortbauenden Ausgaben richtet Abg. v. Behr (Schmoldow) an die Regierung die Anfrage, wie weit die Arbeiten für das neue Tarifsystem für Zeitchriften gediehen seien und wann eine diesbezügliche Vorlage erwartet werden dürfe.

Der Generalpostdirector erwidert, daß die ersten Studien, die den Entwurf durchlaufen, bereits so erhebliche Bedenken erregt, daß eine gewisse Prophetengabe dazu gehören müßte, um auch nur annähernd zu bestimmen, wann eine solche Vorlage an den Reichstag gelangen werde. Uebrigens sei es bedenklich, bei der allgemeinen Unruhe, in der sich jetzt Handel und Industrie befinden, auch noch das Preßgewerbe in Unruhe zu versetzen durch die Vorlage des neuen Entwurfs. Die Angelegenheit bedürfe einer sehr reiflichen Ueberlegung. Tit. 1—5 werden genehmigt.

Bei Tit. 6 (Ober-Postdirectionen) beantragt die Commission, statt 85 Ober-Poststräße und 13 Postbausträße von 4200 bis 6000 Mark, im Durchschnitt 5100 Mark zu setzen: 8 Ober-Poststräße von 4200 bis 6000 Mark, im Durchschnitt 5100 Mark; 77 Poststräße und 13 Postbausträße von 3600 bis 5400 Mark, im Durchschnitt 4500 Mark, außerdem für 40 Poststräße je 900 Mark Zuschuß für Vertretung des Ober-Postdirectors und dementsprechend von der Totalsumme die mehrgeforderten 18,000 Mark abzusetzen; dagegen bei den Postinspectoren in Berlin 2250 Mark abzusetzen und mithin im ganzen im Titel 6 statt 1.176,450 Mark nur 1.160,700 Mark.

Nach längerer Discussion, in welcher der General-Postmeister sowie die Abgg. Möhring und Grumbrecht sich für die Anträge der Regierung als einen Act ausgleichender Gerechtigkeit, Abg. Lingens sich aber gegen dieselben erklären, wird der Vorschlag der Commission mit 114 gegen 107 Stimmen genehmigt.

Tit. 7 und 8 werden unverändert bewilligt.

Zu Tit. 9 (Post- und Telegraphenämter) beantragt die Commission, statt des Durchschnittsgehalts von 3550 Mark für die Vorsteher von Postämtern I. Klasse, Bahn-Postämtern und Telegraphenämtern I. Klasse nur ein solches von 3500 Mark zu bewilligen und demgemäß von der Totalsumme 30,500 Mark abzusetzen; dagegen demselben Titel für die 20 der ältesten Vorsteher 9000 Mark, für die Kassirer in Berlin 1800 Mark, für die 15 ältesten Ober-Postsecretäre und Ober-Telegraphensecretäre 4500 Mark, für die 95 ältesten Telegraphensecretäre in Berlin je 300 Mark, und für die 200 nächstältesten je 150 Mark, zusammen 58,500 Mark, zuzusetzen und dementsprechend die Totalsumme um 73,800 Mark zu erhöhen.

Ferner beantragt die Commission: den Reichskanzler zu ersuchen, die erforderlichen Schritte zu thun, um ohne Verletzung bereits erworbener Rechte eine Reduktion und endliche Aufhebung der Militärpostämter eintreten zu lassen.

In der Debatte erklärt sich Major Spitz zunächst gegen die Annahme der Resolution. Die Erhaltung dieser sogenannten Militärpostämter sei schon um deshalbs notwendig, weil noch eine ganze Anzahl thätiger Offiziere die Berechtigung zur Anstellung besäßen und noch selten eine solche bekommen könnten. Wenn diese Postämter noch gestrichen würden, dann würde die Lage dieser Personen noch mehr verschlimmert werden. In gleichem Sinne sprechen sich der Generalpostmeister und der Abg. Frhr. v. Maltzahn-Gülz aus, während Abg. Richter (Hagen) in dieser Einrichtung eine Anomalie erblickt. Dieselbe stamme aus der Zeit Friedrichs des Großen her und sei in den übrigen Deutschen Staaten unbekannt. Früher seien geeignete Civilpersonen nicht vorhanden gewesen, jetzt hätten sich die Verhältnisse aber wesentlich geändert.

(Fürst Bismarck tritt ins Haus.)

Bei der Abstimmung wird die Resolution und ebenso die übrigen Anträge der Commission vom Hause angenommen.

Tit. 10 wird genehmigt.

Bei Tit. 11 (Unterbeamte) nimmt Abg. Schröder

(Friedberg) und Genossen die in der Commission abgelehnte Resolution wieder auf, den Reichskanzler zu ersuchen, die Gehaltsverhältnisse der Unterbeamten im inneren Dienst bei den Post- und Telegraphenanstalten in der Richtung einer näheren Erwägung unterwerfen zu lassen, daß die Unterbeamten in allen Orten, welche hinsichtlich der bei der Normirung der Gehaltsverhältnisse in Frage kommenden Rücksichten gleichstehen, gleichgestellt werden.

Generalpostmeister Dr. Stephan erklärt sich gegen die Annahme dieser Resolution, da dasjenige, was in derselben gefordert werde, bereits in der Ausführung begriffen sei.

Die Resolution wird abgelehnt und Tit. 11 unverändert bewilligt. Desgleichen ohne Debatte Tit. 12—19. Zu letzterem Titel wird auf den Antrag der Commission noch folgende Resolution beschloffen: den Reichskanzler zu ersuchen, die Bestimmungen wegen der Aufnahme, Anstellung und Weiterbildung der Anwärter für den Telegraphendienst in der Richtung einer Revision unterwerfen zu lassen, daß dieselben mit den Bestimmungen für die Postanwärter in Uebereinstimmung gebracht werden.

Tit. 20—50 werden mit den bei den einzelnen Titeln in Anlaß gebrachten Summen unverändert bewilligt und die vorliegenden Petitionen durch die erfolgten Beschlüsse für erledigt erklärt.

II. Mündlicher Bericht der Budgetcommission über die derselben zur Vorberathung überwiesenen Theile des Etat der Post- und Telegraphenverwaltung.

Abg. Dr. Hamacher berichtet namens der Commission und empfiehlt dem Hause die Bewilligung der Positionen des Kap. 3 der fortlaufenden Ausgaben und des Kap. 4 der einmaligen Ausgaben nach den Vorschlägen der Commission, die im Wesentlichen mit den Forderungen der Regierung übereinstimmen. Außerdem beantragt die Commission die Annahme folgender Resolutionen: den Reichskanzler aufzufordern: 1) künftighin bei Forderung von Summen für Dienstgebäude anzugeben, in wie weit beabsichtigt wird, in den Dienstgebäuden Dienstwohnungen einzurichten, desgleichen bei Forderungen neuer Raten für Dienstgebäude anzugeben, wie weit die bereits bewilligten Gelder zur Verwendung gelangt sind, und in wie weit sich der Fortgang des Baues in den Grenzen des Gesamtschlusses hält; 2) der Etablierung der Post- und Telegraphenverwaltung künftighin eine Berechnung der Ausgabekapitalien der Post- und Telegraphenverwaltung beizufügen; 3) die Erwartung auszudrücken, daß von der Reichsverwaltung beim Anlauf von Grundstücken Creditverbindlichkeiten nur eingegangen oder übernommen werden, soweit dieselben einschließlich der Vorkosten in den Grenzen der bewilligten Summen liegen, oder soweit eine dahingehende Absicht im Etat ersichtlich gemacht ist.

Nach kurzer Berathung, die sich ausschließlich um den Bauvertrag der Postgebäude dreht, werden die einzelnen Positionen nach den Vorschlägen der Commission genehmigt, und dann die Sitzung auf Donnerstag, 28. d. M., Vormittags 11 Uhr, vertagt.

Tagesordnung: Erste und zweite Lesung des Gesetzentwurfs, betreffend die Verlängerung des Etatjahres; Statberathung; Gesetzentwürfe, betreffend die Minderpest und betreffend den Bau von Eisenbahnen in Lothringen etc.

Wandlungen.

Von M. Widdern.

(Fortsetzung.)

Sie hatte hastig die Thür hinter sich geschlossen und stand nun dicht vor dem Dhm — ihre Blicke maßen ihn vom Scheitel bis zur Sohle — und es lag in ihnen eine so scharf bemerkliche Verachtung, daß der Vicomte seine Arme wieder sinken ließ und erschrocken einen Schritt zurücktrat.

„Mais — Diana — chère Diana?!“

Sie machte eine kalte, abwehrende Handbewegung. „Gérard, wie können Sie es wagen, hierher zu kommen?“ sagte sie dann und stampfte leidenschaftlich mit dem Fuße — „das ist ganz und gar gegen unsere Verabredung — mit einem Wort, das ist — infam!“

Der Vicomte hatte sich gefaßt. „Ein außerordentlich zärtlicher Empfang,“ höhnte er — „parole d'honneur! Ich hatte doch erwartet, daß meine schöne Nichte dankbarer wäre!“

„Dankbar?!“ Sie hob die kleine Hand wie drohend. „Dankbar, etwa dafür, daß ich meine Jugend, meine Schönheit — verkauft habe an einen alten widerlichen Narren — einen häßlichen Deutschen Vären — si donc!“

„Der Dir immerhin aber doch Rang und Ehre gegeben hat, m'amie — und Deine Zukunft sicher stellte.“

„Schweigen Sie davon, Gérard — und sagen Sie mir endlich, was in aller Welt wollen Sie auf dem Schlosse?“

Der Vicomte sicherte höhnisch vor sich hin und rieb sich die Hände. „Meinen lieben Neffen besuchen, Täubchen — sehen, wie es meiner holden, lebenswürdigen Diana ergeht? Kind,“ setzte er hinzu und faßte väterlich ihre Hand, „wenn man sein Kleinod, seinen höchsten Schatz fortgegeben hat, so will man sich doch auch einmal mit eigenen Augen überzeugen, ob er auch wirklich gut aufgehoben ist, — beiläufig gesagt, habe

ich aber auch in den letzten Jahren viel am Roulette verloren — es ist fast, als hätte mir das Glück, seitdem Du mich verlassen, geradezu den Rücken gekehrt — da möchte ich Dich denn, ma belle nièce, bitten, mir ein wenig die leeren Taschen zu füllen.“

Diana verzog das Gesicht zu einem häßlichen Lächeln. „In der Weise sollen Sie zufrieden gestellt werden, Gérard — mir stehen augenblicklich bedeutende Summen zur Disposition und der General läßt mich nach Willkür schalten und walten — aber Sie müssen mir dafür versprechen, sofort — noch in dieser Stunde das Schloß wieder zu verlassen.“

„Das geht nicht, Theuerste — Dein Gemahl weiß bereits, daß ich gekommen — auch dem Caplan bin ich begegnet. — Du mußt mich schon hier behalten, Diana — beiläufig gesagt, gefällt es mir auch bei Dir, Du wohnst wie eine Märchenprinzessin — nun, vielleicht etablire ich mich für den ganzen Winter hier.“

Ihre Augen schienen sich zu erweitern — sie wurden beinahe unheimlich leuchtend. „Sind Sie wahnsinnig, Gérard?“ stöhnte sie.

„O nicht im Entferntesten, mon ange! — Aber nun sei endlich vernünftig und laß uns Platz nehmen, ich habe nach Vielem und Wichtigem zu fragen.“

Aber sie rührte sich nicht. „Nein, kein Wort weiter,“ rief sie wild — „gehen Sie — hören Sie, ich will, daß Sie mich verlassen — ich will es, ich — die Herrin hier!“

Da neigte er die Lippen an ihr Ohr, er flüsterte ihr einige Worte zu — dann ergriff er ihre Hand und führte sie zum Divan, und das eben noch so stolze, hoffährige Weib erschien gebrochen und seinem Willen unterthan.

Fast eine halbe Stunde lang sprach er eifrig in sie hinein, dann erhob sich Diana — sie war blaß, wie der Tod. „Also verbergen soll ich Sie hier?“

Er nickte gelassen mit dem Kopfe. „Es ist keine Gefahr dabei, Diana — hier sucht mich Niemand, ich habe meine Verfolger auf eine ganz andere Spur gelenkt. — Und nun komm, m'amie — es ist jetzt doch wohl an der Zeit, daß Du mich zu Deinem Gatten führst.“

Sie schauerte leicht in sich zusammen. „Gérard, und Sie wollen wirklich ihm gegenüberreten? — Bedenken Sie, was Sie thun — der General ist ein Narr, ein verliebter Deutscher Michel, aber trotz alle dem doch — ein Ehrenmann.“

Er lachte. — „So scrupulös, ma belle? Hast Du auch an seine Ehre gedacht, als Du ihm vor zehn Jahren Deine Hand reichtest? Haha — es war freilich darauf ist, daß das blaue Blut der Hagen durch acht-zehn Generationen nie durch eine Mesalliance getrübt wurde, ein ungeheures Glück, daß es ihm vergönnt wurde, die schöne Comtesse Diana de Britton vor den Altar zu führen — ein großes Glück, wie gesagt, wenn nur in Neu-Orleans nicht ein gewisses Café chantant gewesen, in dem seine theure Ehehälfte einst —“

Sie legte entsezt ihre Hände auf seinen Mund. „Sind Sie wahnsinnig, Gérard — wovon reden Sie?! Ich füge mich in Alles, ich will mich Ihren Befehlen unterordnen wie ein Kind, nur lassen Sie die Vergangenheit begraben sein — tauchen Sie all' diese Erinnerungen in ewige Nacht — in ewiges Dunkel!“

Wenige Minuten später trat das würdige Paar in das Wohnzimmer Sr. Excellenz. Diana hatte wieder die alte Herrschaft über sich gewonnen, sie lächelte bezaubernd wie immer, während der Vicomte ganz Würde und Ehrenhaftigkeit schien — er repräsentirte den Französischen Edelmann vom reinsten Wasser mit einer Künstler-schaft, um die ihn der größte Schauspieler hätte beneiden können.

Der General hatte sich schnell aus seinem Sorgen-sinn erhoben, in dem er sich in die Lectüre einer Depesche vertieft zu haben schien und reichte dem Vicomte seine beiden Hände. „Ich bin sehr, sehr erfreut, Sie einmal hier zu haben, theuerster Britton, und hoffe, daß Sie uns nun auch recht lange Ihre liebe Gegenwart schenken möchten. . . Diana hat sich so sehr nach Ihnen gesehnt, daß es mir jetzt eine doppelte Freude ist, Sie hier zu haben!“

Die Freiin legte ihren Arm zärtlich in den ihres Gatten. „Ich habe schon meine ganze Ueberredungskunst aufgeboden, Gustav! — Kannst Du Dir vorstellen, daß er hier nur eine dreitägige kurze Raft halten wollte, um dann nach Norwegen zu gehen? — Der gute Dnfel ist immer noch der alte, unverbesserliche Wandervogel, — aber ich habe ihn doch überlistet,“ fügte sie hinzu und lächelte muthwillig wie ein Kind, und er hat mir das Versprechen geben müssen, bis gegen das Frühjahr hier zu bleiben — es war ja auch eine bizarre Idee, diese weite Reise im Winter! — O theurer Mann,“ und der reizende Kopf Dianens legte sich an das häßliche Gesicht der alten Excellenz, „wie glücklich bin ich jetzt! Daß Dnfel Britton mir fehlte, war ja der einzige Schmerz, an dem ich an Deiner Seite litt — doch nein,“ unterbrach sie sich hastig und ihre Züge nahmen einen bitter-

kummervollen Ausdruck an, „ich vergaß das Kind — unfere Wanda — o, mein Gott, mein Gott, wenn doch erst der morgende Tag überstanden wäre!“

Der General seufzte — eine Thräne blinkte sogar in dem Auge des alten Kriegers. „Ja, ja morgen,“ flüsterte er, dann strich er mit der Hand über das lichte, eisgraue Haar. „Ich habe da eben eine Depesche erhalten, Diana,“ setzte er dann gefasster hinzu — „eine seltsame Nachricht, auf die wir am meisten unvorbereitet gewesen — Doctor Düring, der Director des D-schen Irrenhauses ist ganz plötzlich heute Morgen ein Uhr in Folge eines Schlagflusses gestorben — man hat an seine Stelle einen der früheren Assistenten gewählt — dieser benachrichtigt mich nun davon, daß er statt des Verschiedenen hier morgen eintreffen wird, da er aus den hinterlassenen Papieren seines früheren Vorgesetzten gesehen, daß eine solche Reise von ihm projectirt sei.“

„Düring tod?“ flüsterte Diana — und einem aufmerkamen Beobachter wäre es nicht entgangen, daß eine flüchtige Bewegung durch ihre Züge ging.

Der General nickte. — „Ich glaube übrigens, an seinem Nachfolger macht die Anstalt eine gute Acquisition — der Mann war vor Jahren in Amerika — ich glaube in einer Irrenanstalt zu Neu-Orleans thätig — ich hörte schon von ihm — er soll eine Capacität sein!“

„In Neu-Orleans!“ — jetzt zitterte Diana wie im Fieberfrost und eine fahle Blässe überzog ihr Gesicht — „und diesem fremden, hergelaufenen Menschen willst Du Dein Kind anvertrauen, Gustav? — Ich bitte Dich — nein, nein, dagegen protestire ich! — Den Director kannte ich persönlich, auf sein Urtheil konnte man sich unbedingt verlassen, während —“

„Aber theuerste Diana,“ unterbrach sie der Freiherr betreten, „ich glaube Dir schon gesagt zu haben, daß der Mann eine Capacität in medizinischer Beziehung ist; — ich für mein Theil hege volles Vertrauen zu ihm. — Uebrigens können wir sein Kommen auch nicht mehr verhindern — er ist bereits unterwegs.“

„Nun, dann gebe Gott seinen Segen,“ flüsterte sie und setzte sich ihrem Gatten gegenüber, der seinen alten Platz wieder eingenommen hatte, während der Vicomte sich auf dem Sessel niederließ, der zu Diana's Rechten stand.

(Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

* * [Ein Ball der Geisteskranken] gehört sicher zu den seltensten Ereignissen in dieser Saison. Ein solcher fand vor einigen Tagen im maison de santé in Schöneberg bei Berlin statt, dessen Bewohner zumeist aus geisteskranken Mitgliedern der höheren Stände bestehen. Präcise 8 Uhr begann die Festlichkeit in einem prachtvoll decorirten Saale der Anstalt, zu welcher die Köpfe der medizinischen Wissenschaft geladen und zumeist erschienen waren. U. A. bemerkte man den Prof. Dr. Virchow, Prof. Dr. Strzeka, Prof. Dr. Simann u. A. Nachdem die Gäste mit ihren Damen an dem oberen Ende der reich besetzten Tafel Platz genommen, traten die Zeremonien in tabelloser Lothelle in den Saal. Ihnen folgte eine entsprechende Anzahl von Wärtern, wahre Hünen gestalten, um jeden etwaigen excess zu verhindern. Unter den Geisteskranken befand sich u. A. jener hochgeehrte Jurist, der sich einbildet, eine „Hoheit“ zu sein. Wehe seinem Wärter, wenn er ihn nicht mit diesem Titel anredet. Der immer noch junge Mann schreitet mit aller Grandezza durch den Saal, „Hoheit belieben dort ihren Finanzminister zu sehen?“ flüsterte ihm sein Wärter zu und zeigt auf einen Geisteskranken, der sich in dieser Würde wähnt. Ein gnädiges Kopfnicken giebt die Zufriedenheit mit dieser Anrede kund. Die Hoheit schließt sich darauf dem eingebilbeten Kaiser von China an, der mit kaiserlicher Würde den Saal durchschneidet. Die Kranken nahmen mit ihren Wärtern am unteren Ende der Tafel Platz, während der Dirigent der Anstalt mit seiner Familie die Mitte derselben einnahm. „Sehen Sie denn nicht, daß ich nicht allein essen kann, weil ich keine Arme habe?“ rief ein großer starker Herr mit den kräftigsten Armen seinem neben ihm stehenden Wärter zu. „Ich bitte um Entschuldigung, Herr Graf“, antwortete dieser ganz unbefangen und legte ihm ganz ernsthaft von den Speisen vor und gab ihm mit Wasser vermischten Wein zu trinken. Während der Tafel ward mancher geistreiche Toast ausgebracht, die Gäste weigten ihr Glas dem Leiter der Anstalt. An dem hierauf folgendenalle nahmen nur die leichtesten Kranken Theil, während Hoheit und der Kaiser von China sich unterdeß mit Billardspiel im angrenzenden Salon be-

schaftigten. Präcise 2 Uhr Nachts erloschen die Kerzen und der Ball der Geisteskranken war zu Ende.

* * Jüngst machte ein Mannigfaltiges die Kunde in den Blättern, worauf die Zerstreuung eines Seekers ein Feuilleton wie folgt abbrechen ließ: Der Feind stürmte den Berg hinan und aus tausend Kehlen erscholl der Ruf: Fortsetzung folgt. — Ein Seitenstück hierzu, wenn auch minder kriegerischer Natur, lieferte die „Siesta“ (Feuilleton des „Frankfurter Beobachters“) in ihrer Nummer vom 5. März. Es heißt da im sechsten Kapitel von „Eitel Grey“: Ihre Lippen bewegten sich und in diesem Tone sprach sie zu sich selbst: „Fortsetzung folgt.“

* * Der alte Meier Anselm Rothschild, der Gründer des großen Bankhauses, war wegen seines Sarkasmus gefürchtet von Allen, die eine Probe von seiner Schlagfertigkeit empfangen hatten. Nur Leute die ihm imponiren zu können glaubten, hielten sich gesichert vor seinem Witz. Einst besuchte ein hoher Beamter aus Berlin den Alten, als derselbe eben an einem wichtigen Briefe arbeitete; der Bankier bat um Gehuld, bis er eine Pause machen könne, und sagte dem Besuchenden schließlich: „Nehmen Sie einen Stuhl.“ Nach fünf Minuten erhob sich der Beamte ungeduldig, warf sich in die Brust und sagte: „Herr Baron, ich bin der wirkliche Geheim Rath Freiherr von X.“ Nehmen Sie noch einen Stuhl! war Alles, was Rothschild antwortete.

Provinzielles.

* x Tilsit, 27. März. Unser Theater erfreut sich eines regen Besuchs. In den letzten 8 Tagen ist manches Stück über die Bühne gezogen, das mehr oder weniger seinem innern Gehalt nach, vorzüglich aber durch volle Ausspannung aller Bühnenträfte Anziehung ausübte. Nicht brav wurde Theresia Krones gespielt, ein Benefiz für den tüchtigen Capellmeister Eicke's; „Hotel Klingebusch“ regte die Trompetermuskeln so manches Hypochonders zum Lachen an, der unvermeidliche eben-genannte „Hypochonder“ von Moser ließ wiederum jeden Platz schon Tags zuvor vergeben sein, und auch der Wildschütz, komische Oper nach Kogebue, Musik von Borjking, hat zum zweiten Mal aufgeführt werden müssen auf Wunsch des davon erbauten Publikums. Wieder brachte Frau Vorchardt die Gräfin von Eberbach zum besten Ausdruck, wenn auch die Nonchalance ihres Spieles zuweilen zuviel Uebermuth verrieth. Herr Görner möchte man die Demosthenischen Uebungen für die Sprechorgane wohl empfehlen können, wenn auch seine Gesten immer durchdringt sind als die des Herrn Michaelis. Fräulein Horny, wenig von Mutter Natur bedacht in äußerer Erscheinung, zeigte doch als Baronin Freimann viel künstlerisches Geschick. Und sollen wir Herrn Trendies als Valulus erwähnen, so können wir auch in dieser Rolle wie in der des Hypochonders nur größere Feinheit der Komik ihm zum Studium anempfehlen. Ober glaubt man den Tilsitern nur derbe Speise vorsetzen zu können? Keine Komik darf in Coulissenreize rei ausarten. Am Dienstag sollte uns ein neues Stück den Gannem liefern. Ferreol von Victorien Sardou in 4 Akten spielte sich auf der Bühne ab. Schon die erste Scene ließ uns, was braucht sein Franzosenreffer zu sein, das Deutschem Geschmack wenig angepaßte Leben der höheren französischen Gesellschaftswelt empfinden, dieses fade Plattiren und Coquetiren der Damen, diese frivole Schaustellung einer Schwurgerichtsscene, wo unsere Begriffe über den streng geschäftlichen, ehrenwerthen, unparteiischen Richterstand in die Brüche gerathen. Natürlich mußte zum Schluß das unumgängliche ou est la femme der exaltirten Leidenschaft als deus ex machina aus der Patzche helfen, und der beleidigte Gerichtspräsident und Gatte läßt falsches Protokoll und Hausfreund liebreich sich verfühnen. S'ist halt Französisch, wir gontiren es nur nicht, wenn auch Herr Michaelis als Präsident, Herr Görner als Ferreol und Fräulein Lück als Präsidentin recht brav spielten.

M. Justerburg, 27. März. Am 23. März fand hier die Sitzung des Kreistages statt, die umfassendste Vorlage, welche in dieser Sitzung zur Verathung gelangt war, die Verathung und Feststellung des Etats für das Rechnungsjahr 1878/79. Letzterer wurde in Einnahme und Ausgabe auf 132,844 Mark 69 Pf. festgestellt. — Laut einer Bekanntmachung der königlichen Direction der Ostbahn in Bromberg tritt vom 1. Mai c. eine directe Personen- und Gepäckabfertigung zwischen der Station Justerburg und Dresden, Station der Königl. Sächsischen Staatsbahn, in Kraft und zwar über die Route Thorn, Posen, Guben, Cottbus. — Am Sonntag, den 24. d. Mis, fand man den Secretair des Oberförsters in Verbläuten im Bette erschossen. Man vermuthet hier einen Selbstmord, zu welchem die Beweggründe noch unbekannt sind. *

Königsberg, 26. März. Auf das Gesuch des Vorsteheramts der hiesigen Kaufmannschaft an die Herren Minister der landwirthschaftlichen Angelegenheiten und des Handels, keinem

Plane zur anderweitigen Regulirung der Weichsel- und Rogat-Mündungen ihre Genehmigung zu erteilen, welcher nicht auch die Mündung des Seegatts bei Pillau gehörig in Betracht zieht und die Erhaltung ihrer Wasseriefe sichert, ist ein vorläufiger Bescheid des Herrn Handelsministers dahin eingegangen, daß er die Eingabe des Vorsteheramtes der hiesigen königlichen Regierung zur gutachtlichen Aeußerung habe zugehen lassen.

Bei dem westlichen Winde am Sonntage sind einige vierzig Segelschiffe eingelommen und steht es auf dem Pregel wieder einmal recht lebhaft aus, da es auch an Dampfmaschinen Dimensionen nicht fehlt. In der Nähe des Alchhofes liegen zwei Englische Dampf-Koloss, namentlich der „Josephsones“, der mit seinem Riesenleibe die ganze Reihe der dortigen städtischen Handelsgebäude deckt. Auffallend ist gegenwärtig die Menge kleiner Dampfer in der Facon der Dichten. Mittelglieder zwischen jenen Riesen und diesen Zwergen bilden die Stettiner, resp. Königsberger Dampfer, als „Pionier“ u. s. w. Es herrscht auch Leben an den Wohlwerken, die Getreibeträger rennen mit schwerer Last nach den Schiffen, Kollfahrwerke einführen die eingebrachten Stückgüter, Colonialwaaren, Wein und Süßfrüchte, dort werden Kohlen gelöst, hier Ziegel, Cement und Kalksteine. In den Restaurationen am Ufer hört man wieder in allen Zungen und Mundarten Germanischen Stammes reden, in Hannoverischem, Oberrheinischem, Mecklenburgischem, Friesischem und Pommerschem Dialekt, in Englischer, Holländischer, Dänischer und Norwegischer Sprache, in einer bekannten Tabagie hat am Den, wo die Holländer seßhaft sind, wieder der große, mittelalterlich geformte Spucknapf von Porzellan mitten auf dem Tische Platz gefunden, wenn auch nur als reinliches Vassin für Sooler und bloßes Wahrzeichen des Holländischen Winkels — aber die Capitans lassen nichts darauf gehen, wie im vorigen gesegneten Frühjahr, bei einem Glase Biere sitzen sie Stunden lang und plaudern schwermüthig und mausant von der fernem Heimath, von Weib und Kind und ihren Wasserreisen, und so mißvergünstigt, wie sie kamen, schleichen sie wieder von dannen. Die Frachten sind schlecht und die Aussichten in die Zukunft trübe, es sollen nur eben die Unmassen von Getreide geräumt werden, die hier aufgeschichtet sind, wie schon die Wahrnehmung darthut, daß weniger direct von den Speichern, von einer Menge an den Wohlwerken umherstehenden Wagen nach den Schiffen verladen wird. Ist das erst fertiggeschafft, dann wird es hier wieder still aussehen. (Ditpr. Btg.)

Marientburg, 26. März. In der hiesigen Landwirtschaftsschule findet soeben das erste Abiturienten-Examen statt, an welches die Berechtigung zum einjährigfreiwilligen Militärdienste geknüpft ist. Das Sommersemester 1878 beginnt am 29. April, Morgens 7 Uhr. Neue Schüler werden am 27. April, Vormittags 9 Uhr, im Schulgebäude, Fleischergasse 626, aufgenommen. Das Lertianerzeugniß von einem Gymnasium oder einer Realschule erster Ordnung genügt zur Aufnahme in die 3. Fachklasse; Schüler, welche ohne ein solches Zeugniß sich melden, werden geprüft. Zum Eintritt in die unterste Vorklasse sind nur gute Elementarkenntnisse und ein Alter von mindestens 10 1/2 Jahren erforderlich. — Auskunft über die Verhältnisse der Schule, über Pension u. s. w. erteilt jederzeit der Director der Anstalt Dr. Küfste.

Literarisches.

Kein Journal konnte bis jetzt dem Verlangen des Publikums nach guten farbigen Mustern für Stickerei Rechnung tragen. Dem „Bazar“ ist es endlich gelungen, alle Hemmnisse, welche der Herstellung von farbigen Tafeln in großen Auflagen entgegenstanden, zu beseitigen, und wird die große Damenzeitung vom 1. April ab, zu Nutz und Frommen des guten Geschmacks in der weiblichen Handarbeit allmonatlich eine künstlerisch ausgeführte farbige Gratis-Beilage bringen. Das Probeblatt, welches der ersten Aprilnummer beiliegt, zeigt in vorzüglicher Ausführung und in warmen schönen Farben, gleich den besten orientalischen Mustern, auf der einen Seite Perlsche Vorten und auf der andern drei helle, freundliche Muster für Feinstickerei, wie solche die heutige Mode mit Recht wieder zu Ehren bringt. Die Muster sind sehr geschmackvoll und dem Zweck entsprechend; die Album-Blätter werden von Friedrich Fischbach, dem bekannten Ornamentisten für Kunststickerei redigirt. Diese sicherlich große pecuniäre Opfer fordernde neue Gabe des „Bazar“ verdient alle Anerkennung und erhöht den praktischen Werth dieses Weltjournals. Je mehr das Vessere in diesem Gebiete verstanden und gewürdigt wird, je mehr Theilnahme sich dafür bei den Damen zeigt, um so eifriger wird dann auch ihr Bestreben sein, von dem Fremdländischen loszukommen und zur Selbstständigkeit zu gelangen. Das lobens- und dankenswerthe Vorgehen der Verwaltung eines so weit verbreiteten und einflußreichen Blattes verdient mit allen Kräften unterstützt zu werden.

Ein Grundstück in der Nähe des Friedrichsmarkts ist unter günstigen Bedingungen von sofort zu verkaufen. Näheres in der Expedition dieses Blattes

Ein schöner großer Hof- oder Schiffshund, 3/4 Jahr alt, ist billig abzugeben. Näheres Steinthorstraße No 16

Ein großer schwarzer dieseliger Newfoundland steht billig zu verkaufen. J. Lengies, Vommels-Witte.

9000 Mk. zu 6 pCt. verzinslich in pupillarisch sicherer Stelle auf einem Grundstück in Memel, sind sofort zu cediren. Näheres bei Toobe.

Geld gegen Pfand = Sicherheit verleiht billig Albert Fischel, Marktstr. 3-4.

Geld in Posten von beliebiger Höhe verleihe gegen genügende Sicherheit; zugleich empfehle mein Pfandleih- und Rückkauf-Geschäft gelegentlich.

A. Siebolds.

Eine Vorgnette ist gefunden und abzuholen vom Buchdrucker Tydeck.

Eine emailirte Cigarrenspitze mit Bernsteinmündstück ist verloren gegangen. Gegen angemessene Belohnung abzugeben in der Louis Großkopfschen Niederlage.

Ein anständiges Mädchen von auswärts sucht eine Stelle in einem anständigen Geschäft (nicht Restauration) oder zur Stütze der Hausfrau in der Wirtschaft behilflich zu sein. Adressen werden in der Expedition dieses Blattes erbeten.

Eine alleinstehende Frau zum Waschen und Reinmachen bittet um Beschäftigung große Sandstraße 10-11.

Eine anständige Wirthin, welche viele Jahre selbständig einer Wirtschaft vorgestanden, sucht Stellung. Näheres Kettenstr. 1.

Ein alleinstehendes anständiges Mädchen wünscht in einem Laden-Local placirt zu werden. Zu erfragen breite Straße 9, oben.

Ein anständiges Mädchen wünscht unter bescheidenen Ansprüchen eine Stelle als Stütze der Hausfrau, Adressen werden breite Straße Nr. 4 erbeten.

Ein Wild-Comptoir wird nördlich der Dange gesucht. Adressen bei Herrn Grossmann, Polangenstraße, erbeten.

Ein ordentliches neues Dienstmädchen wird gesucht Thomaskirche No 1c.

Eine möblirte Stube ist zu vermieten bei A. Lietzmann, Hospitalstr. 4b.

Zwei Stuben nebst Cabinet sind mit auch ohne Möbel zu vermieten.

Gustav Rosenfeld.

Nähe dem Theater einige kleine Wohnungen und möblirte Zimmer zu vermieten. Näheres Theaterstraße 1.

Eine Wohnung von 3 Stuben, in der Nähe vom Friedrichsmarkt, ist von gleich oder später zu haben hohe Straße 5.

Libanerstraße Nr. 31 ist eine Wohnung von 3 Stuben von gleich zu vermieten.

Eine kleine Wohnung ist Kirchhoffstraße 1 von sogleich zu vermieten.